

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnhofzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streitband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 215

Dienstag, 3. August 1943



## Verstärkte Feinddrohungen gegen das Italien Badoglios

London erklärt: Sizilien und der Osten „unbefriedigend“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. August

Seit dem Beginn der Kämpfe auf Sizilien war der Gegner bemüht, mit seinen an Zahl und Masse überlegenen Streitkräften die Bildung einer zusammenhängenden deutsch-italienischen Abwehrfront zu verhindern oder zumindestens zu erschweren. Sie hatten gehofft, die Insel in kurzer Zeit und ohne große Opfer, die sie im Gegensatz zu den Bolschewisten durchaus scheuen, in die Hand zu bekommen. In dieser Erwartung sind sie getäuscht worden; sie haben den Widerstand der in günstigen Stellungen verlaufenden deutsch-italienischen Frontlinie zu spüren bekommen. In der Ebene vor Catania rannten die britischen Soldaten der 7. Armee Montgomerys vergeblich gegen den deutschen Sperrriegel. In Gefangenschaft geratene Angehörige dieser Armee schildern die Schlacht als eine höllische An-

gelegenheit. Der Feind glaubte ganz sicher zu gehen, indem er, wie in Tunesien, die Übermacht seines Materials und seiner Truppen einsetzte, verstärkt durch die von See her eingreifenden schweren Kaliber seiner Schiffsgeschütze. Heute heißt es in englischen Blättern, die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien stehe den Alliierten noch bevor, und der Militärkritiker Lidell Hart bemerkt in der „Daily Mail“, bereits vor einer Woche habe man einsehen müssen, daß der Vormarsch der 8. Armee längs der sizilianischen Küste auf Catania „an einer für sie recht häßlichen Stelle“ endgültig durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht wurde. Zwei deutsche Divisionen hätten dazu genügt! Einen Grund, sich etwas auf die schnelle Besetzung von Palermo und Marsala einzubilden, gebe es nicht. Man werde vielmehr gut tun, sich die Hartnäckigkeit vor Augen zu führen, mit der nur zwei deutsche Divisionen die gesamte Armee Montgomerys aufhielten.

## Britenherrschaft in Indien

Von Johannes Moeller

In diesen Tagen erscheint im Kurt-Vowinkel-Verlag, Heidelberg-Berlin-Magdeburg, der letzte der acht Bände umfassenden, von deutschen Indien-Kennern bearbeiteten Indien-Enzyklopädie, die nun nach ihrem Abschluß das zweibändige „Indien-Handbuch“ bildet. Dr. Hermann Beythian behandelt in einer von umfassendster Sachkenntnis getragenen Arbeit die „Soziale Frage in Indien“ im Zeichen der englischen Hunger- und Gewaltdespotie. Wir sind in der Lage, über die wichtige Veröffentlichung vor Erscheinen zu berichten!

Die englische Zeitschrift „New Leader“ hat kürzlich in einem Aufsatz unter der Überschrift „Hunger und Revolution unter Englands Herrschaft“ die Tatsache enthüllt, daß 55 Millionen Menschen des britischen Kolonialreichs am Hungertuche nagen. Der Bericht einer Regierungskommission ergebe, „daß die englische Regierung auf das rücksichtsloseste die elementarsten menschlichen Rechte der ihrer Herrschaft unterstehenden Kolonialvölker mißachte“. Als rechtzeitiger Kommentar zu dieser amtlichen britischen Enthüllung erscheint die als deutsche wissenschaftliche Leistung wie als Waffe im geistigen Kampf gegen England gleich bedeutsame, ihren Gegenstand bei aller Knappheit tief ausschöpfende Arbeit Dr. Hermann Beythians über die heutige soziale Lage Indiens.

Der Verfasser geht davon aus, daß Indien ein „Land der Dörfer“ war und ist, 1931 entfielen auf 353 Millionen Einwohner rund 700 000 Dörfer, dagegen nur 38 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern; es leben also nur 2,7 v. H. aller Inder (9,6 Mill.) in Großstädten. Die Landbevölkerung bildete 1931 89 v. H. gegenüber 11 v. H. städtischer Bevölkerung; das bedeutet seit 1891 eine Verschiebung von nur 1,5 v. H. zugunsten der Stadt. Mehr als 80 v. H. aller Inder leben vom Landbau und von dem ihm dienenden Handwerk, auf das 10 v. H. entfallen. In England lag 1938 das Verhältnis genau umgekehrt.

Wie sich in diesem Rahmen die soziale Lage in einzelnen Berufssektoren auswirkt, darüber gibt das Beythiansche Buch, das keine Tendenzarbeit, sondern eine wissenschaftliche Untersuchung ist, zuverlässige Auskunft. Über die Lage des Bauerntums, der Handwerker, der Gewerbe, der Industriearbeiterschaft und der „übrigen Bevölkerungsklassen“, (der „unteren“ und der „oberen“ Schichten sowie der Anglo-Inder und Briten) erfährt der Leser alles Wichtige. Zwei Kapitel über die Familie und die Erziehung unterbauen die Darstellung soziologisch und historisch; ein Abschnitt über das Gesundheitswesen und eine Reihe statistischer Streiflichter zu einzelnen Problemen runden das Gesamtbild ab, das keineswegs der alten, von der Weltpresse bis zu diesem Kriege geflissentlich genährten Meinung von der Beglückung der britischen Kolonialvölker durch das englische Regierungssystem entspricht, sondern die Feststellung des „New Leader“ von der Herrschaft des Hungers und der Revolution unter der Diktatur Englands vollauf bestätigt.

Am klarsten wird die Lage des indischen Volkes durch die von einer englischen Ärztekommision zugegebenen Tatsache, daß die ärmste Klasse der Inder, die Parias, deren Männer den Acker pflügen und deren Frauen „mit den Füßen im Schlamm und brennender Sonne auf dem Rücken“ das Hauptnahrungsmittel aller Inder, den Reis, pflanzen und ernten, völlig unterernährt ist. Daß darin ein bewußtes System liegt, kann nicht bezweifeln, wer in die Tiefe des Problems dringt. Zu der Methode der systematischen Verarmung gehört beispielsweise das „Samindari-System“, ursprünglich die Verpachtung der Steuereintreibung an private Unternehmer. Die Steuerpächter sind heute die Grundeigentümer ihrer früheren Pachtgebiete und damit die Nutznießer der Bodenrechte von Millionen von Bauern, die nun nicht mehr Steuern, sondern „Grundrente“ nach Willkür zu entrichten haben und obendrein ihren „Herren“ noch Steuern auf alle möglichen und unmöglichen Dinge zahlen müssen, so auf Berufsausübung, Pflanzen eines Baumes, Graben eines Brunnen, Bau eines Hauses, für eigene Familienfeiern wie: Hochzeit und Totenkult und sogar für die Feste im Hause der Herren. Reine Willkür hat den Pachtbauern die väterliche Scholle genommen und den Samindaren in den Hände gespielt; aber auch der Bauer auf eigenem Boden muß unter den auferlegten Grundabgaben, 477 000 Hektar gingen im Pandschab in knapp zwanzig Jahren in Wucherhände über!

Die Verschuldung der Dorfbewohner aller Klassen ist erschütternd. Die Zahl verschuldeter Familien übersteigt 80 v. H. Oft erreichen

\*) Dr. Hermann Beythian: Die Soziale Frage in Indien. Schriftenreihe „Indien“, herausgegeben von Kurt Vowinkel, Band 6, Heidelberg-Berlin-Magdeburg 1943. Kurt-Vowinkel-Verlag, VI, 169 S. Großoktav.

### Waffenbrüderschaft

König Michael von Rumänien besuchte in den letzten Wochen einen deutschen Seefliegerhorst am Schwarzen Meer. Hier verfolgt er mit großem Interesse den Start eines Seeflugzeuges (PK.-Aufn.: Kriegsberichters Sperling, Sch., Z.)

### Moskauer Kritik

Sch. Lissabon, 3. August, (LZ.-Drahtbericht) Moskauer Blätter schreiben, die Operationen auf Sizilien seien gut und schön, aber von einer Zweiten Front könne man nach sowjetischer Ansicht erst sprechen, wenn die Deutschen mindestens 50 Divisionen von der Ostfront abgezogen hätten, und davon könne bisher keine Rede sein.

### U-Boot „Ulven“ eingebracht

Stockholm, 2. August

Das an der schwedischen Westküste gesunkene und später gehobene schwedische U-Boot „Ulven“ wurde am Sonntag in den Göteborger Hafen eingebracht. Das gesunkene Boot soll in einem Schwimmdock einer genauen Untersuchung unterzogen werden. Für die in dem gesunkenen U-Boot eingeschlossenen Angehörigen der schwedischen Marine wird am Mittwoch eine Trauerfeier veranstaltet werden. Man hofft jetzt, durch die eingehende Untersuchung auch die Ursache des Unglücks feststellen zu können.

## Scharfer Kurs Moskaus gegenüber London

Die Aufgaben des neu ernannten Sowjetbotschafters / Maiskys neue Rolle

Ma. Stockholm, 3. August (LZ.-Drahtbericht)

Moskau teilte gestern amtlich mit, daß der bisherige sowjetische Gesandte in Kanada, Fedor Gusev, die Londoner Botschaft übernehmen wird, was im übrigen bereits schon in London Kreisen angedeutet worden war. Gusev war schon Ende Juni nach Moskau zurückberufen worden, um sich dort Anweisungen über seine neue Tätigkeit geben zu lassen, die auch eine verschärfte Beobachtung der Westmächte in sich schließen dürfte.

Ob man von einem Kurswechsel Moskaus gegenüber London sprechen kann, muß einstweilen dahingestellt bleiben, wenn auch angenommen wird, daß Gusev insbesondere die Aufgabe hat, die Forderung nach einer kontinentalen Invasion und nach einer weitgehenden Einschaltung Moskaus in die alliierten Nachkriegspläne noch nachdrücklicher zu erheben, als es Maisky ohnehin hatte tun müssen. Im übrigen erfährt man aus Moskau, daß Maisky in seiner neuen Stellung einen „sehr wichtigen Posten“ einnehmen werde. Man benötigte nicht nur dringend seine genauen Kenntnisse der Westmächte, sondern auch aus anderen Gründen brauche Molotow, der mit Arbeit überhäuft sei, einen Helfer. Daraus scheint hervorzugehen, daß Maisky praktisch in Zukunft die Außenpolitik des Kreml weitgehend selbständig leiten soll, während Molotow sich in der Hauptsache auf seine Tätigkeit als stellvertretender Regierungschef zurückziehen wird.

### Neuer Großstreik in USA.

Sch. Lissabon, 3. August (LZ.-Drahtbericht)

Die Vereinigten Staaten werden bereits abermals von einem neuen schweren Arbeitskonflikt bedroht; ein allgemeiner Streik der im Augenblick besonders unentbehrlichen Werftarbeiter steht nach dem Vorbild des großen Kohlenarbeiterstreiks bevor. Die Gewerkschaft der Werftarbeiter hatte sich infolge der ständig anwachsenden Preise der Lebensmittel

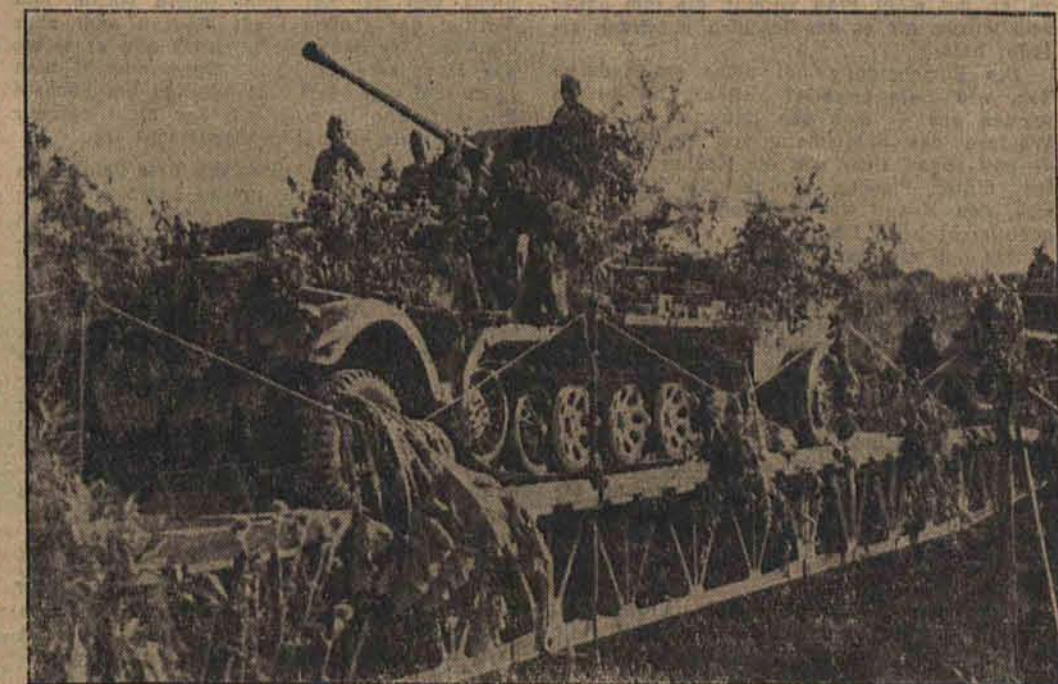
## „In jedem Falle ein Kriegsschauplatz...“

Auch sonst sieht sich die Lage für die Alliierten anders an als sie erwartet haben. Der italienische Regierungswechsel, auf den man starke Hoffnungen gesetzt hatte, erbrachte nicht die Kapitulation. Italien kämpft weiter, und von London und Washington her wird daher ein wütender Propagandadruck gegen Rom ausgeübt. Die englischen Zeitungen kündigen für die nächsten Tage weitere wichtige Ereignisse an. In welchem Gemütszustand London sich befindet, geht aus einer Bemerkung der Nachrichtenagentur Exchange hervor, daß die Haltung der britischen Presse gegenüber dem neuen italienischen Regime „immer unwilliger“ werde. „Daily Express“ fordert in schlecht unterdrückter Erregung: „Entweder sichern wir uns den italienischen Stützpunkt mit Gewalt, was mit heftigen Verlusten verbunden sein wird, oder wir erlangen ihn durch ein Übereinkommen mit einer italienischen Regierung.“ Alle diese Äußerungen zeigen dem italienischen Volk, daß nach dem Willen der Anglo-Amerikaner Ita-

lien in jedem Fall Kriegsschauplatz bleiben soll, also auch im Falle einer „bedingungslosen Kapitulation“. Das italienische Volk zieht daraus die Folgerung der Ehre und der Vernunft, an der Seite seines deutschen Verbündeten den Krieg entschlossen weiter zu führen. Die italienische Nachrichtenagentur bemerkt: „Angesichts der in Italien eingetretenen Ereignisse scheint der Feind seine bisher abgegebenen Erklärungen vergessen zu haben und versteift sich auf eine Formel, die jedes politischen Sinnes entbehrt: die bedingungslose Übergabe. Churchills Worte waren für englische Ohren und nicht für die hellhörigen Italiens berechnet!“

Im Osten beherrscht die deutsche Verteidigungslinie nach wie vor die Lage. Wenn von einem Nachlassen der Schwungkraft dieser sowjetischen Sommeroffensive gesprochen wird, dann darf das nicht so verstanden werden, als ob die Bolschewisten schon am Ende ihrer Kraft wären. Es ist durchaus denkbar, daß die bolschewistische Führung zur Zeit mit einer Umgruppierung ihrer schwer mitgenommenen Offensivkräfte beschäftigt ist und neue starke Aktionen vorbereitet. An der Kampfkraft der deutschen Soldaten und ihrer Abwehrkraft werden auch solche neuen Versuche der Sowjets scheitern.

An den Fronten ist das deutsche Volk unüberwindlich. Es wird sich zeigen, daß es auch unüberwindlich ist in dem Krieg, den die Feinde gegen Frauen und Kinder, gegen unsere Wohnstätten und gegen unsere Kultur führen. Der Bombenterror ist die letzte Hoffnung unserer Gegner. Sie muß und wird zuschanden werden. Die deutsche Heimat ist hier vor eine harte Probe der Bewährung gestellt; es kommt alles darauf an, daß diese Probe bestanden wird und daß wir der Welt das Beispiel eines zum letzten entschlossenen Volkes bieten.



Vom Schlachtfeld um Bjeigorod

Im Morgengrauen rollt Flakartillerie als erste schwere Waffe über den Denez, um in die Schlacht bei Bjeigorod einzugreifen. (PK.-Aufn.: Kriegsberichters Dauscher, Atl., Z.)



## Wir bemerken am Rande

„Alles, was für nordamerikanische Pflanzungen, die im Dschungel nördlich der Äquatorlinie liegen, ist kürzlich ein Führer herausgegeben worden, der Ratschläge dafür enthält, wie man in solchen Gebieten sein Leben fristen kann. In diesem Heft, das zum Fall-Schirmgepack aller Flugzeugbesatzungen der Nordamerikaner in den tropischen Gebieten gehört, heisst man die bemerkenswerten Sätze: „Alles, was einen bitteren Geschmack hat, ist alles, was die Allien fressen!“ Das sind goldene Worte für Leute, die auf dem Asphalt der Wolkenkratzerstädte groß geworden sind und der wilden Natur zunächst hilflos gegenüberstehen mögen. Aber auch als Parole der „Yankee-Kultur“, als Grundsätze des „amerikanischen Jahrhunderts“ wären diese Ratschläge nicht schlecht angebracht. „Alles, was einen bitteren Geschmack hat!“ Man braucht nur an den Stil der Hollywoodfilme zu denken, um zu empfinden, wie bezeichnend diese Warnung für eine Zivilisation ist, die in ihrer ganzen Geisteshaltung, in der Gestaltung von Kunst und Gesellschaft geradezu angestrichelt das Ernsthafte meidet. „Alles, was die Allien fressen!“ Ist nicht der Urwald die geistige Heimat von Foxrott und Jazz, das große Vorbild für das Geheul der Saxophone und die atonale Musik, die man jenseits des Atlantik als schön empfindet? Und wenn die Fähigkeit zur Nachahmung eine typische Eigenschaft der Allien ist — benimmt sich dieses Amerika nicht völlig in der Art der Allien, wenn es europäische Kulturwerte äußerlich nachzuahmen versucht, ohne sie innerlich zu verstehen? Die „Yankee-Kultur“ will den Menschen zu einer Art von dressiertem Allien machen. Solche Menschen, deren Innenleben mechanisiert ist, hält die jüdisch-plutokratische Oberschicht der „freiesten Demokratie“ mit Recht für die gefährlichsten Objekte ihres Ausbeutungs- und Herrscherwillens. lz.

die Schulden das Doppelte, ja Mehrfache des Jahreseinkommens. Wie diese ständige Qualen dem indischen Bauern das Leben zur Hölle machen, begreift der Leser aus dem Kapitel über die dauernde indische Hungersnot.

Ein Kapitel für sich ist der Ruin des indischen Handwerks durch die Briten. Ihre Niederlassung versetzte dem alten Handwerk einen tödlichen Stoß; das Eindringen der Ostindischen Kompagnie führte beispielsweise schnell zu vollständiger Ertragslosigkeit der Arbeit der Weber. Als dann das moderne Fabrikssystem die Jahrtausende lange Blütezeit des traditionsgebundenen Gewerbes und seines familiären Betriebes ablöste, wurde der Mensch zur Maschine, ja zum Vieh, der Industriepalast zur Zwingsburg. Und was verdient der indische Industriearbeiter? Als mittleres Einkommen wurden etwa über 39 Rupien errechnet, ein Textilarbeiter in Bombay aber verdient nur wenig mehr als 24 Rupien; kein Wunder, daß „nach dem Weltkrieg“ britische Dividenden von 300 v. H. Regelercheinung waren, und daß selbst in schlechten Jahren noch 40 v. H. verteilt wurden. Diesem Zustand entsprechen die Gehälter der englischen Beamten, die das Land so herrlich regieren: Englands Vizekönig ist mit 21 333 Rupien — dem doppelten Betrag des Gehalts seines Vorgesetzten, des englischen Ministerpräsidenten — der bestbezahlte Beamte der Welt! Beim Arbeiter aber ist die Not ständiger Gast. Schauerlich ist das Wohnungsgeld, am meisten in Bombay; in den fünfstöckigen Mietkasernen der Neuzeit ist es kaum geringer als früher in den Hütten aus Lehm, Bambuslatten, Palmblättern und Petroleumkaminen.

Dem gegenüber steht die Tatsache, daß „jeder vierte Mensch in England seinen Lebensunterhalt direkt oder indirekt Indien verdankt“. Indien ernährt also ein Viertel der englischen Bevölkerung, und zwar nach englischem, nicht nach dem Lebensstandard des indischen Bauern oder Industriearbeiters. Über dem ganzen Gewoge der Klassen und Rassen thronet der Brit; er hat die Macht in seiner Hand und nutzt sie gewissenlos aus. Was der Brit damit an den alten Kulturvölkern Indiens verbrochen hat, zeigen die Angaben des Beythanschen Buches über die indische Familie und über die Jahrtausende alte indische Wissenschaft und Erziehungskultur. Das gleiche gilt für den Abschnitt über das Gesundheitswesen: die Malaria fordert in Indien in jedem Jahr etwa 1 1/2 Millionen Opfer, an der Pest starben zwischen 1896 und 1920 gegen 13,5 Millionen. Die Aushöhlung des Volkkörpers durch Seuchen und Hunger schreitet fort, während Indien der Blutspender für Englands Kriege ist. Indien steht an einem Wendepunkt seiner Geschichte. Das Neue Europa wünscht dem Indertum, daß es die für Jahrhunderte nicht wiederkehrende Stunde erkennt und die Gestaltung seines Schicksals entschlossen in die eigene Hand nimmt.

## Wolter von Plettenberg

89) Roman von Hans Friedrich Blunck  
Der Ritter schüttelte den Kopf. „Ich gab dem Landmarschall Befehl, auf Euch zu achten, er wird Euch decken.“  
„Er soll mich nicht decken, Meister, er soll gradaus reiten! Ich bin ein alter Mann und hab ein Leben lang zu streiten gewußt. Ach, Plettenberg, vielleicht ist's ein besseres Ende, für die Fahne der Heiligen zu fallen, als in Riga langsam den Atem zu verlieren.“  
„Was kommen wird, kommt über uns beide!“  
„Ich bin froh, daß Ihr mich Alten zu Roß liebet, und meine, daß das, wofür wir streiten, schon hinter dem Irdischen liegt.“  
Während Plettenberg den Helm abnahm, dachte er nach und fand, daß der Greis nicht recht hatte, daß man vielmehr für ein Land stritt, das man das Auge Gottes nannte, und daß der Orden sehr irdisch sein Volk erhalten wollte, und den Teufel vom Osten bestreiten wollte. Dann fiel ihm ein, daß der Erzbischof auf etwas anderes anspielte. Er antwortete nicht, sah nur, wie Michael Hildebrand die Hand zum Segen erhob, und wußte, daß ihm jemand ein Wort dankte, das er, des Ordens Meister, erfüllt hatte. Aber er wußte nicht, was schmerzlicher war, das Lob, das ihm wurde, oder daß Maria um dieses Wortes willen gestorben war.  
„Auf morgen abend!“ Er wandte sich kurz, dieser alte Mann könnte einem Ritter den Tod leid werden lassen. Er, Plettenberg,

# Sommerschlacht: An- und Abschwellen des Kampfes

Gefechtsphasen dienen unseren Grenadiern zu Frontbereinigungen / Nur bei Orel dauernder Druck des Feindes

Berlin, 2. August

Die Abwehrschlacht an der Ostfront zeigt ein ständiges An- und Abschwellen der Kämpfe, mit Ausnahme des Abschnitts von Orel, wo die Sowjets ununterbrochen ihren Druck aufrechtzuerhalten versuchen. Die Pausen nutzten unsere Truppen aus, um örtliche, während der vorangegangenen Kämpfe entstandene Einbruchsstellen zu bereinigen.

Am Kubanbrückenkopf griff der Feind wiederum vergeblich die Höhen westlich Krymskaja und einige unserer Stützpunkte im Lagunengebiet an; aber das wichtigere Kampfergebnis war die vollständige Wiederherstellung der alten Hauptkampflinie in den von Urwäldern bedeckten Bergen nördlich Noworossijsk. Dort hatten sich die Sowjets in einer Senke zwischen zwei Höhen festgesetzt, doch konnten sie trotz aller Anstrengungen nicht weiterkommen. Fränkisch-schwäbische Grenadiere und rumänische Gebirgsjäger drängten den Feind in den letzten fünf Tagen immer weiter zurück, so daß nur noch eine Lücke von 2- bis 300 Meter zwischen den beiden Höhenrücken bestand. Im Morgengrauen des letzten Julitages griffen unsere Grenadiere an, von der Sperrfeuer schießenden Artillerie ausgezeichnet unterstützt, und schlossen nach achtstündigem Kampf auch den letzten Rest der alten Einbruchsstelle. Im Verlauf der insgesamt sechsstägigen Kämpfe an diesem Stück der Bergfront haben die deutschen Truppen gemeinsam mit ihren rumänischen Kameraden durch ihre Härte und Ausdauer die Masse von drei sowjetischen Divisionen aufgegeben.

### Heiden der Front

Im Kampfraum von Orel wechseln Angriffe und Gegenstöße in schneller Folge. Nördlich Orel hatten zum Beispiel 16 Sowjetpanzer unsere Linien durchstoßen können und bedrohten ein dicht hinter der Front liegendes Bahngelände sowie den Nachschubweg einer Infanterie-Division. Ein Oberleutnant trat ihnen mit seiner Sturmgeschütz-Batterie entgegen und schoß in kurzem Feuergefecht alle 16 Panzer ab. Südlich Orel stemmte sich im Abschnitt einer rheinisch-westfälischen Division der Chef der Panzerjäger-Kompanie mit ein paar zum äußersten entschlossenen Männern der eingebrochenen bolschewistischen Übermacht entgegen. Obwohl von allen Seiten umfaßt, von Panzern überholt und fortgesetzt von starken Kräften angegriffen, verteidigten die Panzerjäger acht Stunden lang erfolgreich ihr Grabenstück. Dadurch ermöglichten sie den Gegenstoß der eigenen Reserven, deren Angriff die alte Hauptkampflinie wieder herstellte. Letzte Nachrichten besagen: Das Nachlassen der Kampftätigkeit an einigen Abschnit-

ten der Ostfront ist augenscheinlich nur als vorübergehende Kampfpause zu werten. An verschiedenen Fronten wurde das Eintreffen frischer Kräfte beobachtet, die auf bevorstehende neue Vorstöße des Feindes schließen lassen. Besonders auffällig waren diese Bewegungen am Kuban-Brückenkopf, wo die örtlichen Angriffe am 1. August bereits von neu in Stellung gegangenen Batterien unter-

stützt wurden. Die feindlichen Vorstöße richteten sich gegen die wiederhergestellte deutsche Hauptkampflinie in den Bergen nördlich Noworossijsk sowie gegen Stützpunkte im Lagunengebiet.

Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt weiterhin im Raum Orel. Besonders im Südwestteil der Stadt griff der Feind von neuem mit großer Wucht an.

## USA.-Luftangriff auf Rumäniens Ölgebiet

Der Feindverband zersprengt / 36 viermotorige Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der eigene Angriff an der Mius-Front brachte weiteren Geländegewinn. Die beherrschende Höhenstellung wurde erreicht und im Sturm genommen; die Sowjets erlitten hier besonders hohe Verluste an Menschen und Kriegsmaterial. Südwestlich von Orel sind die mit starkem Panzer- und Luftwaffeneinsatz geführten Angriffe der Bolschewisten unter Vernichtung von zahlreichen Panzern blutig abgewiesen worden. Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Kämpfe mit Kampf- und Nahkampffliegerschwadronen ein; sechs Transportzüge und ein Panzerzug wurden getroffen. An der Kandalakscha-Front stellten deutsche Grenadiere im wegelosen Urwald zwei feindliche Bataillone und zersprengten sie.

An der sizilianischen Front setzten die Briten und Nordamerikaner besonders im Mittelabschnitt der Front ihre Angriffe fort. Alle Durchbruchversuche scheiterten jedoch an der hartnäckigen Abwehr unserer Truppen unter schweren Verlusten für den Feind. Ein überraschend geführter Gegenangriff brachte wichtiges Gebirgsgebiet wieder in unsere Hand. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge versenkten im Hafen von Palermo einen Munitionsdampfer von 5000 BRT., acht weitere große Transporter wurden schwer getroffen. Im Halengebiet selbst entstanden Brände. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten gestern über der italienischen Küste sechs Bordflak der Kriegsmarine ein feindliches Flugzeug.

Am 1. August versuchte ein amerikanischer Bombengeschwader von etwa 125 viermotorigen Flugzeugen einen geschlossenen Angriff auf das rumänische Ölgebiet durchzuführen. Deutsch-rumänische Luftverteidigungskräfte traten ihnen rechtzeitig entgegen und zersprengten den feindlichen Verband so wirkungsvoll, daß nur 60 bis 70 Flugzeuge zu einem

zersplittertem Angriff kamen. Von diesen wurden 36 viermotorige Bomber abgeschossen, viele weitere erlitten so schwere Beschädigungen, daß auch von ihnen ein Teil auf dem langen Rückflug über See mit Sicherheit verloren gegangen ist. Die verursachten Schäden in den Angriffszielen sind nicht bedeutend.

Über dem Reichsgebiet fanden keine Kampfhandlungen statt. Über dem Atlantik wurde ein feindliches Großflugboot im Luftkampf weit auf See zum Absturz gebracht.

### Notgelandet!

Ankara, 2. August

Wie amtlich mitgeteilt wird, mußten acht nordamerikanische Bomber, die an dem Angriff auf die rumänischen Ölfelder teilgenommen hatten, bei ihrem Rückflug auf türkischem Boden notlanden. Drei Maschinen landeten in Tachori, vier bei Izmir und die letzte, die beim Landen beschädigt wurde, wobei Mitglieder der Besatzung verletzt wurden, bei Fetye in der Nähe von Izmir. (Vgl. Wehrmachtbericht).

### Luftgangster über Neapel

Rom, 2. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet: Im Nord- und im Mittelabschnitt der sizilianischen Front wird die hartnäckige Offensive des Gegners durch lebhaft Gegenangriffe mit Zähigkeit behindert.

Der Feind unternahm gestern einen Luftangriff auf Neapel und einen Angriff von Seestreitkräften gegen die Küste des Gebietes von Salerno. In Neapel wurden beträchtliche Schäden verursacht, zwei Maschinen wurden von Jägern und drei von der Flak abgeschossen.

### Funk in Dortmund

Berlin, 2. August

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch das Ruhrgebiet unterstrich Reichswirtschaftsminister Funk in einer Rede im Ruhrhaus zu Dortmund mit besonderem Nachdruck die Leistungen der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Ruhrwirtschaft; sie seien einmalig und zeigten fortlaufend neue Leistungssteigerungen.

Der Minister verwies auf die Eindrücke, die er im Ruhrgebiet selber sammeln konnte, und sagte, wenn man ihn fragen würde, wie die Stimmung dort sei, dann werde er antworten: „Seht euch nach den Terrorangriffen die Leistungen dieses Gebietes an, dann kennt ihr die Haltung der Wirtschaft und der Schaffenden an der Ruhr“. Die einheitliche Ausrichtung der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands und Europas und der Geist, der sich an der Ruhr mit so sichtbarem Erfolg dem Terror entgegenzusetzen vermag, werden den Sieg erringen.

Renzo Sawada, der als japanischer Sonderbotschafter den Bündnisvertrag zwischen Japan und Burma unterzeichnete, wurde zum ersten Botschafter Japans im neuen unabhängigen Burma bestellt ernannt.  
Nach spanischen Meldungen fiel im Hafen von Gibraltar ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrious“ ein, der steuerbords und am Bug schwere Beschädigungen aufwies. Das Schiff hatte zahlreiche Tote und Verwundete an Bord.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Willi Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); L. V. Adolf Korge, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Amerikanische Prahlerei und Wirklichkeit

Die japanischen Erfolge im Salomonengebiet / Tokios Feststellungen

Tokio, 2. August (DNB)

Mit den Kampferfolgen der Japaner im Salomonengebiet, wo sich bei der Insel Neugeorgia seit längerer Zeit heftige Kämpfe zwischen japanischen und amerikanischen Streitkräften abspielten, befaßte sich der japanische Rundfunk. Auf Grund der zwischen dem 1. und 28. Juli veröffentlichten Bekanntgaben des Kaiserlichen Hauptquartiers stellen sich die Erfolge der Japaner in folgenden Ziffern dar:

Versenkt wurden sieben Kreuzer, 7 Zerstörer, darunter sechs große, 1 Kriegsschiff nicht bestimmbarer Typs, ein Torpedoboot, ein Spezialschiff, 9 Transporter und zahlreiche Landungsboote. Beschädigt wurden zwei Kreuzer, ein Zerstörer, ein Torpedoboot und sechs Transporter. Insgesamt wurden also 36 Schiffe versenkt oder beschädigt. Außerdem gingen dem Feind mindestens 274 Flugzeuge verloren.

Bei Ausbruch des großasiatischen Krieges haben die nordamerikanischen militärischen Stellen großsprecherisch verkündet, sie seien bereit, Japan in 90 Tagen oder noch weniger zu vernichten. In Wirklichkeit, so stellt der japanische Rundfunk fest, sind sie im Laufe von sechs Monaten aus dem ostasiatischen Raum vertrieben worden. Wenn sie seit einiger Zeit wieder prahlen, sie wollen Japan über die süd-

pazifischen Inseln hinweg Schritt für Schritt zurückdrängen, so könne nicht bestritten werden, daß diese Gegenangriffsversuche auf eine nervöse Unruhe im feindlichen Lager zurückgehen, vor allem auf die Furcht vor dem Aufbau Großasiens, der unter japanischer Führung eine rasche Entwicklung nehme. Die Kämpfe im Salomonengebiet würden auch weiterhin zunehmende Verluste der Amerikaner zur Folge haben. Es brauche kaum betont werden, daß Japan trotz aller geographisch ungünstigen Bedingungen den Krieg in seinem alten, furchtlosen Kampfesgeist siegreich durchführen wird.

### Sin-Sen gestorben

Sch. Lissabon, 3. August (LZ-Drahtbericht)  
Der Präsident von Tschungking, Sin-Sen, der seit längerer Zeit erkrankt war, starb gestern nacht im Alter von 81 Jahren. Sein Tod war schon vor einiger Zeit gemeldet worden, die Meldung wurde jetzt wieder demontiert. Es ist möglich, daß Tschungking das Ableben Sin-Sens künstlich vor der Öffentlichkeit geheimgehalten hat, um sich über die Frage des Nachfolgers schlüssig zu werden. Tschungking ist inzwischen auch formell zum Präsidenten Tschungking's gewählt.

brauchte keinen Lohn, er brauchte keinen Segen! Er stritt, und war, wenn er das Leben verlor, mit einer Frau vereint, die ihm näher sein würde, als es das Geschick auf Erden erlaubt hatte.

Die Entscheidung fiel nicht am anderen Tag, wie viele erwartet hatten. Die Russen wichen aus — man sah mitunter in fernen Wäldern das Schimmern von Reiterscharen — und zogen sich, wie die Späher berichteten, hinter Pleskau zurück. Sie fürchteten sich, den Kampf aufzunehmen; der Zar war noch nicht beim Meer.

Das hob nun manchem den Mut, der sich nach des Deutschmeisters Worten auf ein tapferes und feierliches Sterben eingestellt hatte. Der Meister aber war erzürnt, er sorgte sich, es könne ihm ergehen wie am Irmensee. Er war erbittert über die Flucht und wollte die Russen zwingen, ihm zu begegnen.

Plettenberg schien dem nach Nordosten weichenden Feind zu folgen, wandte sich plötzlich gegen Pleskau, schob das Geschütz vor, griff die Stadt am Abend an und erstürmte ihre umwallten Vororte. Dann bezog er Quartier unter den Binnenmauern, als wollte er am nächsten Tag den Kremel nehmen.

Nun wäre es ihm wohl niemals geglückt, ohne schweres Geschütz die Innenstadt mit ihren alten Mauern aus der Hansezeit zu gewinnen. Der erste Erfolg der Angreifer verwirrte die Pleskauer aber so sehr, daß sie über Nacht einen Boten nach dem anderen um Hilfe ausschickten, die Russen an ihre Treue erinnerten und flehentlich um Rettung

baten. So zwangen sie die ausweichenden Feldherren zum Halten; die Fürsten wußten nicht, was der Zar mehr tadeln würde, den Verlust der großen Stadt Pleskau oder aber die Annahme der Schlacht, noch ehe er selbst das Heer erreicht hätte. Denn obwohl man Iwan und den Marschall Töwden um höchste Eile bat, konnte auch ein Zar nicht rascher kommen, als es in Menschenmacht lag.

Um Mitternacht traten die drei Feldherren der Russen zusammen, um zu beraten. In der Ferne leuchtete der Feuerschein des brennenden Pleskau. Es war eine dunkle Nacht, und keiner wußte genau, wo der Feind lagerte, noch wie man sich zusammengefunden hatte. Der Tatar Tebet Ulanow fehlte; er stand Plettenberg am nächsten und versuchte das Lager der Deutschen zu beunruhigen. Seine Truppen zählten allein das Dreifache des Ordensheeres, er hätte gern alles an den Sieg gewagt, aber seine Reiter taugten nicht im Straßenkampf und wagten sich nicht unter die brennenden Häuser. Auch der Fürst Gorbatoj fehlte; er war noch nicht von Livland zurück.

Die drei Feldherren, der breitgesichtige, großköpfige Iwan Wassiljewitsch Schuiski, der schwarze Schtschenja und der sorgenvolle Wassilj Wassiljewitsch Schuiski, der schon bei Neuhausen gegen Plettenberg gekämpft hatte, waren einander durch einige glückliche Zufälle begegnet. Sie sahen es als einen Wink der Vorsehung an und berieten, was zu tun sei. Wassilj Wassiljewitsch hatte genug von Neuhausen, er riet, Pleskau seinem Schicksal zu überlassen und alles dem Zaren

selbst in die Hand zu geben; mochte er schmecken, was es hieß, sich mit Plettenberg zu messen.

Die anderen fürchteten den Jähzorn Iwans, wenn er erfuhr, daß man zugesehen hätte, wie die Deutschen vor den Augen der Russen eine große Stadt erstürmten. Die Fürsten meinten auch — und hatten ein Recht mit der Meinung —, daß ihre Macht so gewaltig sei, daß sie im Lauf des Tages die Schlacht dreimal verlieren und immer wieder mit frischen Scharen des Ordensheeres erdrücken könnten.

So wurde Iwan Wassiljewitsch überstimmt. Er ärgerte sich, daß man ihm nun ein Leben lang Feigheit vorwerfen würde, und wünschte heimlich den anderen eine ernsthafte Belagerung.

Die Fürsten suchten sich nicht gleich zu ihren Truppen zurück, sondern erzählten einander, was es noch an Berichten über Pleskau gab. Es lag etwas wie Furcht über ihrem Gespräch. Schon das diesem kleinen Heer der Angriff auf die starken Vorstädte von Pleskau in einiger Stunden Frist geglückt war, machte sie als Feldherren stutzig. Sie hofften, daß trotz ihres Beschlusses der Zar kommen und die Schlacht führen würde, berechneten aber zugleich, daß der Zahl ihrer Reiter kein Heer widerstehen könnte, und waren, als das Frühgrauen des warmen Herbsttages aufleuchtete, ihres Sieges gewiß. Weit über das Land ging ein Wecken; vier Heeresgruppen standen bereit gegen den Meister des Deutschen Ordens und warteten auf das Zeichen zum Angriff.

(Fortsetzung folgt)



# Tag in Litzmannstadt

## Auf dem Waldfriedhof bei Görnau

Wenn man in Görnau, von der Haltestelle der Brunnstadter Zufuhrbahn vor dem Rathaus aus, die Ludendorffstraße, die Wirkheimer Landstraße und dann den Angerweg entlanggeht, so erblickt man nach nicht zu langer Zeit den Krogulezer Wald. In diesem zweiten Görnauer Stadtwald liegt einer der stimmungsvollsten Kriegerfriedhöfe unserer Gegend.

Der Feldweg, der vom Angerweg ausgeht, führt uns in kürzester Zeit zu ihm. Man braucht nur in eine kurze, dunkle Schleife einzubiegen. Die führt geradewegs zur niedrigen Friedhofsporte.

Mächtige Kiefern und schlanke Fichten, wenige Birken und Ebereschen bewachen den Schlaf der einigen hundert Soldaten des Ersten Weltkrieges, die zu ihren Füßen in den steinumhegten Gräbern ruhen. Holzkreuze kündigen die Namen der wenigsten. Meistens berichten sie, daß ein unbekannter Krieger hier seine letzte Ruhestätte gefunden hat. In langen Massengräbern sind russische Soldaten beigesetzt.

Zu Köpfen der wenigen Offiziersgräber liegen Feldsteine mit den eingemeißelten Namen der Toten.

Ein mächtiger Findlingsblock ist dem Andenken der in den Kämpfen vom 18. November bis 2. Dezember 1914 Gefallenen und hier Beerdigten gewidmet. Er verzeichnet auch die Truppenteile, denen diese Toten angehörten. Es sind das die Infanterie-Regimenter 21, 61, 146, 147 und 167 sowie die Feldartillerie-Regimenter 70 und 81. Die hier bestatteten Russen gehörten gleichfalls acht Truppenteilen an.

Es ist wundersam still auf diesem Ruheplatz der Toten, der in Wahrheit ein Friedhof ist. Hin und wieder nur erklingt der kunstlose Gesang eines Weidenlaubsängers oder das zage silberne Zirpen einer Meise. Mitunter trommelt auch ein Specht an einer alten Kiefer. Aber diese Laute stören nicht, sie unterstreichen nur noch die heilige Stille des Waldfriedhofs. A. K.

**Volants und Rüschen sind nicht kriegswichtig.** Auf Grund des schon früher vom Reichsbeauftragten für Bekleidung ausgesprochenen Stick- und Garnierungsverbots haben am 24. 7. 1943 die Reichsgruppe Handwerk und die Wirtschaftsgruppe Bekleidung eine gemeinsame Durchführungsanweisung erlassen. Danach fallen unter das Stickverbot alle Arten von Stickarbeiten an bezugsbeschränkten Geweben, an Bett-, Leib- und Hauswäsche sowie an Bekleidungsstücken. Das Garnierungsverbot ist nicht so radikal gefaßt. Die Anweisung enthält eine Liste der verbotenen Garnituren, z. B. ist an Hülftalwäsche jede Art von Ausstattung, an Bettwäsche das Anbringen von Volants verboten. Auch das Anbringen von Tressen und Posamenten an Frauen- und Mädchenbekleidung ist nicht mehr erlaubt. Unter das Garnierungsverbot fallen aber ausnahmslos alle Arbeiten, bei denen die dadurch entstehenden Material- und Lohnkosten den Wert des Grundstoffes übersteigen.

# Auch in den Lazaretten kann man lesen

Geistige Wehrmachtbetreuung durch die Stadtbücherei und das Deutsche Rote Kreuz

Daß es ihre zusätzliche Aufgabe sei, sich in die geistige Wehrmachtbetreuung in den Lazaretten einzuschalten, haben die deutschen Volksbüchereien schon bald nach Kriegsbeginn erkannt. Galt es doch, unseren verwundeten Soldaten, soweit sie sich auf dem Weg der Besserung befänden, nicht nur durch leichteren Lesestoff Unterhaltung und Ablenkung zu schaffen, sondern ihnen durch die Lektüre des wirklich guten Buches auch neue Kräfte seelischen Auftriebs zuzuführen.

Bereits vor zwei Jahren ging auch unsere Litzmannstädter Stadtbücherei daran, in diesem Sinn eine geistige Betreuungsarbeit für unsere Verwundeten aufzunehmen. Aus ihren eigenen Beständen wurde eine Ausleihebücherei von etwa 500 Bänden für unser größtes Lazarett, das Reservelazarett 3 im August-Bier-Krankenhaus, zusammengestellt. Zwei Bibliothekarinnen übernahmen die Buchausgabe, die mehrmals in der Woche stattfand. Eine Maßnahme, die sich gut bewährte und bis zum Frühjahr dieses Jahres beibehalten wurde.

Zu diesem Zeitpunkt wurde die allgemeine Betreuung und Bücherversorgung für sämtliche Lazarette von dem Deutschen Roten Kreuz und der Stadtbücherei gemeinsam in Angriff genommen. Dabei liegt es der Stadtbücherei zunächst einmal ob, den Bestand der einzelnen Lazarettbüchereien aufzubauen, die erforderlichen Kataloge herzustellen, überhaupt die Büchereien ausleihfertig zu machen. Die Buchausgabe selbst wird dann von Bibliothekarinnen und Helferinnen des DRK gemeinsam ausgeübt. Die Helferinnen wurden zu diesem Zweck besonders geschult. Ein Lehrgang, der Anfang Mai in den Räumen der Stadtbibliothek abgehalten wurde, machte die Teilnehmerinnen einerseits mit der Aufgabe der Ausleihe und dem Buchbestand als solchen vertraut, andererseits gab er ihnen die notwendigen Anweisungen für die Ausleihetechnik.

Der Aufbau der einzelnen Büchereien machte rasche Fortschritte. Heute können bereits in fünf Lazaretten unsere Soldaten volle Befriedigung ihrer Lesewünsche finden, wozu vor allem auch noch die Möglichkeit beiträgt, aus dem reichhaltigen Bestand der Stadtbücherei selbst, sowie aus Litzmannstädter Fachbüchereien besonders verlangte Werke zu erhalten.

Der Bestand der Lazarettbüchereien ist jeweils in einem besonderen Raum untergebracht. Dort findet auch die Ausleihe für diejenigen Leser statt, die schon wieder bewegungsfähig und nicht mehr an das Bett gefesselt sind. Nach Herzenslust können die Soldaten in den Büchern selbst schmökern und ihre Auswahl nach freiem Ermessen treffen. Selbstverständlich steht ihnen auf Wunsch auch die anwesende Bibliothekarin mit sachgemäßem guten Rat zur Seite. Im übrigen kommt das Buch durch Vermittlung der DRK-Helferinnen in die Krankenzimmer selbst. Die Helferinnen nehmen auch jeweils die neuen Bestellungen der noch Bettlägerigen entgegen. Kataloge des erzählenden Schrifttums und der

Sachbücher, die dem Leser die Auswahl erleichtern, stehen jederzeit zur Verfügung.

Daß von der Einrichtung der Lazarettbüchereien gern und eifrig Gebrauch gemacht wird, bedarf keiner Hervorhebung und Bestätigung. Mancher Volksgenosse, der in seinem bisherigen Leben außer der täglichen Zeitung kaum Gedrucktes in der Hand gehabt hat, ist jetzt mit einmal an das Bücherlesen gekommen.

Es dürfte noch die Beantwortung der Frage interessieren: „Welche Art von Büchern wird denn nun von unseren Soldaten in den Lazaretten gelesen?“ Viel begehrt ist natürlich das unterhaltende Schrifttum, wie Abenteuer- und Reiseerzählungen, Familien- und Liebesromane und das humoristische Schrifttum. Aber es ist doch nicht so, daß fast ausschließlich nach solchen Dingen gefragt wird. Mit der fortschreitenden Wiederherstellung, mit dem Zunehmen der körperlichen Kräfte finden sich bei vielen auch wieder die anspruchsvolleren geistigen Bedürfnisse ein. Gar mancher betreibt jetzt das Lesen ganz bewußt und systematisch zur Erweiterung seines Weltbildes oder zur beruflichen Fortbildung.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß sich ein starker Hundertsatz der Lektüre des aktuellen Schrifttums, der politischen und der Kriegsbücher — und da vor allem wieder der Rußlandbücher — widmet. Aber auch nicht so naheliegende Gebiete, wie Geschichte, Literatur, Kunst und Philosophie, haben ihre ernsthaften Leser. Das ausgesprochene Fachbuch aus allen Berufsparten dient, wie schon angedeutet, wohl durchweg der persönlichen Weiterbildung. Daß auch das Lazarettpersonal (Schwestern, Sanitäter und Ärzte) von der Büchereieinrichtung erfreulichen Gebrauch macht, sei nur am Rande bemerkt.

Es ist fraglos eine dankenswerte Aufgabe, die den Bibliothekarinnen und DRK-Helferinnen mit der Büchereiarbeit in den Lazaretten zuteil geworden ist. Eine Aufgabe, die ihre Befriedigung wesentlich in sich selbst trägt. Denn, läßt sich ein schöner Lohn für solche Tätigkeit denken als das Gefühl, Menschen, die Fragen an das Leben zu stellen haben, wirklich weiterhelfen zu können? Dr. G. F. G.

### Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 11—12 Unterhaltungsmusik. 15.30—16 Solistenmusik: Kleine Stücke von Beethoven. 16—17 Operettenmelodien. 18—19.30 Der Berliner Mozartchor. 19.45—20 Vortrag von Generalleutnant Dittmar. 20.15—21 Fröhliche Volksmusik. 21—22 Eine Stunde für dich. Deutschlandsende: 17.15—18.30 Konzertsendung unter Leitung von Karl Tutin. 20.15—22 Europäisches Konzert.

### Der Bund der Filmamateure bei uns

Wie wir erfahren, will der Bund Deutscher Filmamateure wie überall in den deutschen Großstädten, darunter auch in Posen, nun auch in Litzmannstadt eine Arbeitsgruppe errichten, um die hier ansässigen Schmalfilmamateure im Rahmen gemeinsamer Arbeit und zweckmäßiger Schulung zu erfassen. Dieses Vorhaben, daß, da es immerhin im vierten Kriegsjahr geplant ist, vielleicht erstaunlich mag, ist durch die Wichtigkeit der gestellten Aufgabe gerechtfertigt: der Bund soll nicht nur ein Zusammenschluß von Amateuren sein, die auf diesem Weg Förderung ihres eigenen Schaffens finden, sondern darüber hinaus sollen seine Amateure für Aufgaben der Propaganda, zur Herstellung von Filmen, die als Anschauungs- und Propagandamaterial den Gliederungen der Partei, den Schulen usw. sowie der breiteren Öffentlichkeit vorgeführt werden können, eingesetzt werden. Da diese Aufgaben im deutschen Osten besonders wichtig sind, ist die Errichtung einer solchen Arbeitsgruppe hier in Litzmannstadt besonders erstrebenswert. Der B.D.F.A. will jedoch nicht nur alle Schmalfilmamateure, sondern auch alle Fotoamateure und Schmalfilminteressierten vereinen, die wohl bisher noch nicht im Besitz einer Kamera, aber an den Bundesmitgliedern interessiert sind und sich an der gemeinsamen Arbeit beteiligen wollen. Die Errichtung der Arbeitsgruppe soll Ende August im Rahmen einer öffentlichen Werbeveranstaltung mit preisgekrönten deutschen Amateurfilmen stattfinden. W.D.

**Jugendliche Geflügeldiebe.** Bei einem Geflügeldiebstahl in Stockhof wurden als Täter vier 12- und 13jährige polnische Kinder ermittelt. Sie geben zu, auch noch weitere acht Diebstähle gleicher Art begangen zu haben. Die Kinder hatten sich als Bande organisiert und setzten auch die gestohlene Ware gemeinsam ab. Sie verkauften sie zumeist an Freudenmädchen, von denen sie für das Stück 10 bis 40 RM. erhielten. Das Geld behielten sie teils für sich, teils lieferten sie es zu Hause ab. Die Mütter waren über die Diebstähle ihrer Kinder unterrichtet.

### Briefkasten

M. Sch. In diesem Jahr spielt die Zoppoter Waldoper nicht.  
C. W. Napoleon zog am 13. 11. 1805 in Wien ein.

### Hier spricht die NSDAP.

Deutsche Frauen! Heute, 3. 8., 18.30 Uhr, neuer Säuglingspflegekursus in der Mütterschule, Spinnlinie 243a. Alle Frauen sind dazu eingeladen.  
DAF-Abit, Jugend. Die Sommerlager, die jetzt noch zur Durchführung kommen sollten (vom 5.—12. 8. und vom 15.—16. 8.), können nicht durchgeführt werden, da die hierfür vorgesehenen Gebäude anderweitig belegt werden mußten. Die Mädel, die ihre Einberufungen und Fahrscheine bereits erhalten haben, reisen also am 5. 8. nicht ab.

# Die nötige Zahl an Gaststätten ist gesichert

Eine wichtige Neuregelung über Betriebsferien / Willkürliche Schließung unterbunden

In diesem Jahre haben die Gaststätten mitunter infolge Personalmangels, bei Erkrankung, Gefolgschaftsferien usw. ihre Betriebe vorübergehend für längere Zeit geschlossen. Da durch solche mehr oder weniger willkürlichen Schließungen aber die Versorgung der Bevölkerung gefährdet werden könnte, hatte der Reichswirtschaftsminister in einem Runderlaß vom 18. 9. 1941 diese „Betriebsferien“ von einer Genehmigung der Kreispolizeibehörde abhängig gemacht, die sich mit der zuständigen Gliederung der DAF, und der Wirtschaftsgruppe ins Benehmen setzen sollte. Im übrigen aber war der Polizei freie Hand gelassen. Die Praxis jedoch hat hier eine reichsweit einheitliche Regelung und strengere Maßstäbe notwendig gemacht, als bisher oft örtlich angewandt wurden. Deshalb stellt ein neuer Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 21. 7. 1943 verbindliche Grundsätze auf, die bei der Genehmigung zu beachten sind. Großgaststätten, die täglich mehr als 1000 Personen verpflegen, und Beherbergungsbetriebe, dürfen überhaupt keine Betriebsferien machen. Im übrigen ist eine vorübergehende Schließung von Betrieben, aber auch diese in der Regel nur bis höchstens 14 Tage, nur in Ausnahmefällen zulässig, wenn besondere Gründe eine Fortführung unmöglich

machen. Solche Gründe können vorliegen, bei Erkrankung des Betriebsinhabers ohne geeignete Vertretung, bei von Frauen geführten Betrieben, deren Inhaber einberufen ist, bei Kleinbetrieben mit nicht mehr als vier Gefolgsleuten usw.

Nur noch fünf Wurstarten. In einer Rede, die der Reichsnahrungsminister des deutschen Fleischerhandwerks in Wien hielt, wurden bemerkenswerte Ausführungen über die Lage der deutschen Fleischwirtschaft gemacht. Ich stehe auf dem Standpunkt, so sagte der Reichsnahrungsminister, daß es nicht notwendig ist, an der Schwelle des fünften Kriegsjahres noch Dutzende von Wurstarten mitheranzuschleppen. In der vergangenen Wochen haben im Reichsernährungsministerium und in der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft Verhandlungen stattgefunden, um die Zahl der Wurstsorten herabzusetzen. Es sei vorgesehen, in Zukunft nur noch fünf Wurstsorten herzustellen, nämlich Brühwurst (und Brühwürstchen), Leberwurst, Fleischrotwurst, Blutwurst und Streichwurst nach Braunschweiger Art. Über die Rezeptvorschriften, nach denen diese Wurstsorten hergestellt werden, sei bereits eine weitgehende Einigung erzielt worden.



Eichenlaubträger Unteroffizier Rietscher nach seinem Vortrag auf der Kundgebung in der Sporthalle am 1. August. Links von ihm der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Knaup, rechts: der Oberbürgermeister, P. Ventzki.

# Wirtschaft der L. Z. Neue Ausweitung der Sozialgewerke

Die Sozialgewerke sind in einen neuen Abschnitt ihrer Entwicklung eingetreten. Auf Grund einer vor einiger Zeit ergangenen Anweisung des Reichsorganisationsleiters wird ihre Tätigkeit über das Handwerk hinaus auch auf den Handel, das Gaststättengewerbe und die kleineren Gewerbebetriebe ausgedehnt. Diese Erweiterung des Arbeitsbereichs der Sozialgewerke ist im Zusammenhang mit der im Frühjahr durchgeführten strafferen Zusammenfassung der DAF-Fachämter erfolgt. Hierbei wurden die bisherigen Ämter für den Handel und das Handwerk im Amt für Sozialgestaltung im Handwerk und Handel vereinigt, von dem aus die Arbeit der Sozialgewerke nunmehr einheitlich gesteuert wird. Die Sozialgewerke sind jetzt praktisch für alle Betriebe gedacht, die in ihrer sozialpolitischen Arbeit der Betreuungsmethoden bedürfen, die das Sozialgewerk entwickelt hat. Daß die Sozialgewerke einem tiefen Bedürfnis aller kleineren Betriebe entsprechen, die sich aus eigener Kraft keine Werkstätten, Kameradschaftsräume, Sportplätze usw. einrichten, keine Sozialen Betriebsarbeiterinnen, Betriebsärzte usw. anstellen können, zeigt ihr außerordentlich schneller Aufstieg. Vor dem Kriege waren erst 14 vorhanden. Mitte 1941 bereits über 300, und bis heute ist ihre Zahl auf 930 angestiegen. Es ist also wohl schon in jedem Kreis mindestens ein Sozialgewerk vorhanden; in einigen Kreisen gibt es bereits fünf bis sechs Sozialgewerke. Sie waren ursprünglich auf die Handwerksbetriebe beschränkt. Ihre Bewährung hat dann 1941 dazu geführt, auch für die Handels- und Gaststättenbetriebe eine ähnliche Einrichtung, die Sozialgenossenschaften, zu schaffen. Die Zahl dieser Genossenschaften war im Frühjahr bis auf etwa 160 angewachsen. Sie werden jetzt mit den am Orte bestehenden Sozialgewerken verschmolzen, und diese dehnen damit ihr Sozialarbeit auf den Handel, das Gaststättengewerbe und kleinere Gewerbebetriebe aus. In etwa 30 Gauen bestehen bereits Gau-Sozialgewerke, die sich mit Aufgaben beschäftigen, die über die Kraft eines einzelnen Sozialgewerkes hinausgehen. Sie stellen z. B. Soziale Betriebsarbeiterinnen an, von denen heute bereits mehrere Dutzend für Sozialgewerke tätig sind. Etwa ein Drittel aller Sozialgewerke hat bereits Einrichtungen für die Gemeinschaftsverpflegung geschaffen.

Eisenerz von 7,3 auf 44,6 v. H., bei Stahl von 24,7 auf 43,1 v. H., bei Zucker von 17,7 auf 43,7 v. H., bei Butter und Margarine von 24,0 auf 49,4 v. H., bei Weizen von 13,5 auf 34,5 v. H. und bei Roggen von 24,5 auf 58,3 v. H. der Weiterzeugung. Durch Japans-Erfolge wuchs der Dreierpaktanteil bei Kautschuk von 0 auf 91,1 v. H., bei Zinn von 9,4 auf 73,3 v. H. an. Während die Feindmächte 1938 bei 19 wichtigen Rohstoffen einen Produktionsanteil von mehr als 80 v. H. hatten, trifft dies nach der USA-Statistik heute nur noch bei neun Rohstoffen zu, und zwar bei Baumwolle, Wolle, Jute, Erdöl, Nickel, Kupfer, Chrom, Kaffee und Kakao, also bei Waren, die entweder nicht kriegswichtig sind oder die von den Dreierpaktmächten durch synthetische Erzeugung oder Austauschstoffe ersetzt werden können. Entscheidend aber ist, daß die Dreierpaktmächte ihren größeren Rohstoffanteil im eigenen Verkehrsbereich haben, während die Schiffsraumnot der Gegenseite die Heranschaffung der Rohstoffe zu den Fabriken immer schwieriger macht.

### Wendige Hausschuhindustrie

Neben der Lederschuhindustrie ist die Hausschuhindustrie für unsere Schuhversorgung von entscheidender Bedeutung. Vor dem Kriege hat sie fast ebensoviel Schuhsolare hergestellt, wie die Lederschuhindustrie. Ungeachtet der kriegsbedingten Erzeugungseinschränkungen ist sie aber für die Versorgung der Bevölkerung mit warmer Fußbekleidung so wichtig, daß sie hinsichtlich ihrer kriegswirtschaftlichen Einstufung der Lederschuhindustrie gleichgestellt wurde. Industriell werden nämlich unter Hausschuhen nicht nur Filz- und Plüschschuhe, Pantoffeln usw. verstanden, sondern auch der größte Teil der Sport- und Turnschuhe, der leichten, sommerlichen Straßenschuhe, Sandalen, Sandaletten usw., die dazu beitragen, dem Lederstraßenschuh das Leben zu verlängern. Steht bei der Lederstraßenschuhindustrie auch heute noch unter den verwendeten Materialien das Leder an erster Stelle, so verarbeitet die Hausschuhindustrie jetzt nur noch wenig Leder, sondern hauptsächlich Textilien und vielerlei Austauschstoffe. Den Unternehmern dieser Leichtschuh-Industrie ist es im Kriege immer wieder mit bemerkenswerter Initiative gelungen, neue Rohstoffe für ihre Erzeugung zu beschaffen, sei es nun Fischleder, das ebenfalls mitverarbeitet wurde, oder Alfagras, Kork, Papiergemisch usw. In einem anfänglich kaum für möglich gehaltenen Umfange vermochte sie sich in die Deckung des Wehrmachtsbedarfs einzuschalten, indem sie in enger Fühlung mit der ihr verwandten Holzschuhindustrie Wachtpostenstiefel für alle Wehrmachtteile, Lazarett- und Arbeitschuhe für alle Wehrmachtteile, Lazarett-pantoffel, Verwundetenleichtschuhe usw. herstellte.

### Wehrmütige Vergleiche einer USA.-Zeitschrift

Die New Yorker Wirtschaftszeitschrift „Business Week“ bringt jetzt eine Zusammenstellung, die zeigt, wie stark der Anteil der Dreierpaktmächte an der Rohstoffherzeugung der Welt seit 1933 infolge der militärischen Erfolge gewachsen ist. Dieser Anteil nahm zu beispielsweise bei Bauxit von 25,2 auf 65,9 v. H., bei Soda von 61,6 auf 85,9 v. H., bei



Generalmajor Stein nimmt den Vorbearmarch des hiesigen Feldgendarmarie-Ersatz-Regiments an der Dietrich-Eckart-Straße ab. Wir berichteten darüber bereits in unserer Sonnabend-Ausgabe. (Aufn.: Bef.)



# Die Flammenwerfer / Werdegang einer uralten Waffe

Vom „griechischen Feuer“ über die „Brandröhren“ des Weltkriegs zur Jetztzeit / Von Oberst a. D. Wenzel/Vockrodt

Flammenwerfer sind eine uralte Kriegswaffe. Das „griechische Feuer“ wurde schon vor unsrer Zeitrechnung angewandt und aus Siphons gegen den Feind geschleudert. Mischungen von ungelöschtem Kalk mit Wasser und Petroleum sowie Naphthamischungen sollen ebenfalls benutzt worden sein. Die Geschichte erwähnt ferner ein böhmisches Blasebalgfeuerrohr und byzantinische Flammenwerfer. Auch Leonardo da Vinci hat sich mit diesem Kampfmittel beschäftigt.

Deutsche Pioniere verwendeten bis zu den ersten Jahren des Weltkrieges 1914/18 „Brandröhren“ gegen die Scharten der Maschinenwaffen und Schnellfeuergeschütze in den Grabenstrichen der Festungswerke. Diese Brandröhren bestanden aus einem mit Brandsatz gefüllten Metallzylinder von etwa 6 Zentimeter Durchmesser und 40 Zentimeter Länge. Der Brandsatz entsandte nach der Entzündung mehrere Minuten lang eine annähernd ein Me-

ter Weiterverwendung dieses gefährlichen, allzuleicht entzündlichen und explosiven Stoffes absehen. So nahm man Petroleum. Entzündet wurde die Flüssigkeit durch einen an einem Stock befestigten brennenden Lappen. Mit dem Petroleum gelang diese „Zündung“ aber nicht immer. Ein neuer Versuch aus Benzin und Petroleum brachte dann die Lösung, und nun glückte diese einfache Zündung. Benzin und Naphtha sind auch heute noch die Grundstoffe des „Flammenöls“, zu denen drei bis vier andere Stoffe beigemischt werden.

Sehr rasch wurde das Strahlrohr der Spritze, das sogenannte Flammenrohr, so heiß, daß auch die Asbestumhüllung die haltenden Hände nicht mehr schützte. Da gab wachsendes starkes Pumpen die Erfahrung, daß bei einem bestimmten Mindestdruck, also bei einer bestimmten Mindestgewichtigkeit des austretenden Flammenöls, die Flamme nicht mehr bis zur Flammenrohrmündung zurückschlug. Das Flammenöl brannte also erst 40 oder mehr Zentimeter nach seinem Austritt aus dem Flammrohr. Bei Innehalten des bestimmten Drucks wurde dieses Rohr nun nicht mehr heiß.

Die Reichweite der Flammen beträgt etwa 30 bis 40, allenfalls 50 Meter. Gegenwind schränkt die Verwendung ein. Das brennende Flammöl wirkt durch die düstere rote Lohe in Verbindung mit einer dichten schwarzen Rauchwolke moralisch erschreckend und niederdrückend auf den Feind. Allerdings ist der Qualm zugleich ein Signal für den Feindbeobachter und zieht dessen Artilleriefeuer auf sich. So war im ersten Weltkrieg bei der Vorführung eines Flammenwerfers anderthalb Kilometer hinter der Westfront die entstandene Qualmwolke so stark, daß die französische Artillerie, anscheinend einen großen Brand mit seinen natürlichen Löschversuchen vermutend, sofort dahin schob. Diese starke und auffällige Rauchentwicklung vermeidet ein besonderes Flammöl, das nur einen dünnen, wenig sichtbaren Rauch erzeugt.

Die kleinen tragbaren Flammenwerfer verwendet man zum Aufrollen und Niederkämpfen einer Grabenbesatzung, zum Bekämpfen von Granatwerfer-, MG.- und anderen Widerstandsnestern und von Bunkern. Den Pionierstoßtruppen werden Flammenwerfertruppen beigegeben. Diese halten die Nester mit ihren Feuerstrahlen nieder und blenden die Scharten der Bunker. Frontfeuer aus diesen, aber auch Flankenfeuer zur Unterstützung der Nachbartruppen wird hierdurch verhindert. So können sich die Pionierstoßtruppen zur Zerstörung und Überwindung der Hindernisse und vor allem zum Werfen von Handgranaten, Schleudern von geballten Ladungen, sowie zum Anlegen von Sprengladungen an Bunker, Panzertüren und Schartenklappen an die Panzerkuppeln vorarbeiten. Die Flammenwerferpioniere müssen sich hierzu oft einzeln in kurzen Sprüngen, oft kriechend oder seitlich ausweichend, an ihr

Ziel heranpirschen. Ein Vorteil war es oft, daß der Feind die Gefährlichkeit eines solchen ganz allein im Gelände herumspringenden Mannes nicht rechtzeitig erkannte. Der Ausdruck „Stoßtrupp“ wird auf diese Flammenwerfertruppen, die anfangs oft allein gegen ihr Ziel mit Erfolg voringen, zurückgeführt.

Man nennt die Angriffsart mit kleinen Flammenwerfern den „springenden Angriff“, im Gegensatz zum „stehenden Angriff“ mit den großen Flammenwerfern. Die Angriffsart mit eingebauten großen Flammenwerfern ist für den Grabenkampf geeignet. Bereits im ersten Weltkrieg haben sich große Flammenwerfer in solchen Einsätzen bewährt. Lagen die beiderseitigen vordersten Graben wenig mehr als 50 Meter voneinander entfernt, so wurden diese Flammenwerfer bei der Vorbereitung des Angriffs in Sappen, also offenen Gräben, oder unterirdisch vorgeschoben. Nach aufgefundenen



Am Zielfernrohr eines SMG. Ein feindlicher Graben ist nach hartem Kampf genommen worden. Aufmerksam beobachtet der MG-Schütze durch das Zielfernrohr des MG.s den wachenden Gegner (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Lechner, Sch., Z.)

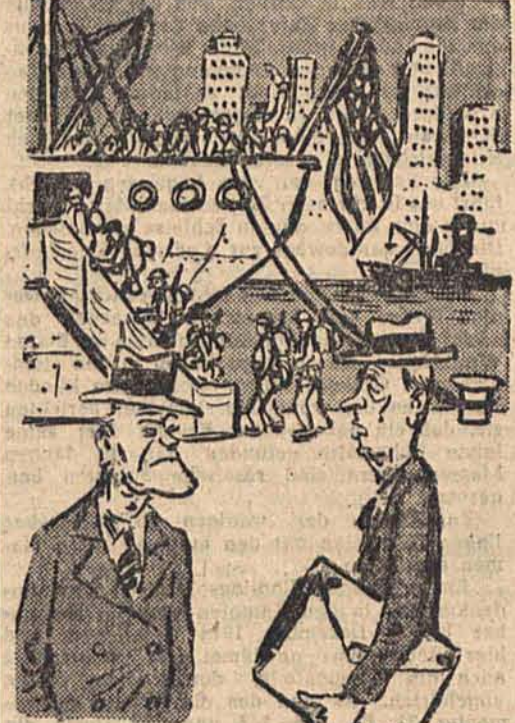
Befehlen war den Franzosen aufgegeben, sich beim Flammenwerferangriff auf ein Grabenstück „zu ducken und die Flammen über sich hinwegstreichen zu lassen“, eine Hilfe vom grünen Tisch, denn das brennende Flammöl fällt auch vom Strahl herunter. So zogen es die Franzosen vor, über das offene Niemandsland nach rückwärts zu laufen.

Auch zur Verteidigung im Grabenkrieg, im Trichtergelände, von Widerstandsnestern, Ortschaften und Engen sind die ortsfest eingebau-



Mit der erweiterten Kinder-Landverschickung auf großer Fahrt In den herrlich gelegenen und zweckentsprechend eingerichteten KLV-Lagern werden vor allem Kinder aus den Luftnotstandgebieten untergebracht und dort bestens betreut. Auch der Schulunterricht wird während der Dauer der Verschickung fortgeführt. (R.J.F.-Bildstelle, Zander-M.)

## USA-Ideale



„Wissen Sie eigentlich, wofür unsere Jungen kämpfen, Mister Smith?“ „Für den sozialen Fortschritt natürlich. Sie müssen doch endlich mal eine geregelte Arbeitslosenunterstützung bekommen!“ Zeichnung: Roha

ten großen Flammenwerfer geeignet. Gekämpft haben die Flammenwerferpioniere im ersten Weltkrieg in Frankreich, Belgien, Rußland, Galizien, Rumänien, Mazedonien, Griechenland, Italien, ja selbst hoch oben in den Alpen. Die Flammenwerferpioniere trugen den Totenkopf, von Offizier, Unteroffizier und Mann, auf dem linken Unterarm.

Über die Aufstellung von Flammenwerferverbänden nach Erringen unserer Wehrhoheit wird naturgemäß nichts bekanntgegeben. Neu ist unser Flammenwerferpanzer mit seiner verneinenden Wirkung. Aus einem nach allen Seiten schwenkbaren Strahlrohrkopf wird der Flammenstrahl erheblich weiter als bisher geschleudert. Schwere Bewaffnung und Verneinungseinrichtung vervollständigen die Kampfkraft dieses Panzers, der sich zum erstenmal am 23. November 1942 in den Kämpfen um Stalingrad bewährte. Der Flammenstrahl soll dort bis auf die fünfstöckigen Häuser gereicht haben. Sowjetrußland hat seinen ersten Panzer für die Aufrüstung der Roten Armee mit einem Flammenwerfer ausgerüstet. Dieser Panzer, T 26 B, Nachbau eines englischen Vickers-Armstrong-Panzers, wurde im spanischen Bürgerkrieg verwendet, tritt aber jetzt nicht mehr auf dem Gefechtsfeld auf. Bisher haben seitdem sowjetrussische Panzer mit Flammenwerfern nicht wieder eingegriffen. Jetzt wenden die Bolschewisten in der Verteidigung schwere Flammenwerfer an.

## Kultur in unserer Zeit

**Theater**  
Paul-Wegener-Gastspiel im Generalgouvernement. Im Rahmen der Veranstaltungen des Tages des Arbeitsbereichs Generalgouvernement der NSDAP. vom 13. bis 15. August wird im Staatstheater ein Gastspiel von Paul Wegener mit Ensemble vorbereitet. Staatschauspieler Wegener wird in Krakau in Ibsens „John Gabriel Borkmann“ gastieren. Im Anschluß an die Krakauer Aufführungen ist ein dreitägiges Gastspiel in Lemberg vorgesehen.

**Wissenschaft**  
400 Jahre Universitätsbibliothek Leipzig. Die Universitätsbibliothek Leipzig kann in diesem Jahre auf ihr vierhundertjähriges Bestehen zurückblicken. Den Grundstock bildeten eine Reihe Klosterbibliotheken, die der damalige Rektor der Universität, Kaspar Börner, 1543 bei Aufhebung der Klöster vor der Vernichtung bewahrte und für die Zwecke der Universität sicherte.  
Professor Dr. Walther Linden gestorben. Der Literaturhistoriker Prof. Dr. Walther Linden ist auf einer Wehrmacht-Vortragsreise durch Frankreich in einem Lazarett bei Paris gestorben. Linden ist besonders durch seine Geschichte der deutschen Literatur in weiten Kreisen bekannt geworden.

## Die Träne des Mädchens / Ein finnisches Märchen Von Friedl Marggraf

Wenn am Abend die Mädchen des Dorfes zum Brunnen liefen, um Wasser zu schöpfen, dann ging es nie ohne gemütlichen Feierabend-schwatz ab. Und zuweilen gerieten sie oft so tief ins Erzählen, daß das Vieh schon ungeduldig in den Ställen brüllte. Zumal, wenn das Gespräch sich um Timo drehte, vermochten sie kein Ende zu finden. Auch Larin, die zierliche Dunkelhaarige, kam öfters zum Brunnen, aber sie beteiligte sich nur selten am Gespräch der anderen. Ihre Eltern waren früh gestorben und hatten sie allein zurückgelassen in dem kleinen, halb zerfallenen Holzhäuschen am Waldrand, doch beklagte sie sich niemals über ihre Armut, sondern mühte sich geduldig, dem kleinen Garten und ein paar schmalen, steinigen Ackerstreifen das Nötigste zum Leben abzurufen. Nie fand sie sich mit der anderen Jugend zu Tanz und Lustbarkeit ein, aber sie konnte studenlang in den tiefen Wäldern herumstreifen und kannte jede Fahrte und manches heilsame Kraut. Oft stand sie stille, wie von einem Traum umfungen, und lauschte auf das geheime Leben um sie her und dachte an den jungen Timo, der verfermt durch fremde Lande irte. Denn er hatte schwere Schuld auf sich geladen, zu der sein heißes Blut ihn getrieben, und die Sippe hatte ihn ausgestoßen aus ihrem festgefügteten Kreis. War aber nicht auch Schuld — Schicksal?  
Immer wieder suchte Larin am Brunnen das Gespräch auf Timo hinzulenken, und sie konnte nicht oft genug seine Schönheit, seinen

kühnen Mut und sein ungebärdiges Herz rühmen hören. Und einmal ward über dem allen ihr eigenes Herz schwer von Mitleiden, bis ihr die Tränen aufstiegen. Und eine davon fiel hinab auf den klaren Spiegel des Wassers, daß seine glatte Fläche in viele wirre, lange nachzitternde Teile zerfiel. Es war, als sei damit auch das noch kindlich verschlossene Herz des Mädchens bis zum Grunde aufgewühlt worden. Sie fing an, die Dorfgenossen mehr und mehr zu meiden und sich in ein abgründiges Schweigen wie in einen dichten Mantel zu hüllen. Sie aber ward in ihrer selbstgewählten Einsamkeit keineswegs unfroh, und als einer der jungen Männer einmal klagend vor ihr aussrief, es sei ein Jammer, daß der Baum des Schweiges also dunkel über ihrer Hütte schatte, antwortete sie ihm freundlich: „Es ist ein sehr großes Glück, denn die Frucht, die an seinen Zweigen hängt, ist der innere Friede.“  
Oft sann Larin darüber nach, während die Sternklaren Winternächte, vom Eishauch der Ewigkeit erfüllt, über dem Land standen, wie sie am geschicktesten zum Heil ihrer Mitmenschen nützen könnte, was sie an kräftigen Kräutern den Sommer lang zusammengetragen hatte. Und viele Male gelang es ihr, des Leibes Gebrechen und die Nöte der Seele damit zu stillen. Ehrfurcht und Scheu hegten die Leute mit den Jahren vor ihr und man flüsterte sich zu, diese Larin stehe mit Tazio, dem Waldkönig, im Bunde — und könne mehr als Brot essen!

Viele Jahre wurden ihr geschenkt und aus dem hübschen Mädchen von einst ward ein alterskrummes Weiblein, wetherhart und winterzerst wie die Krüppelkiefen ihres heimlichen Tales. Eines Tages aber fiel sie selbst eine böse Krankheit an. Brennender Durst quälte sie und ihr Körper verglühte im hitzigen Fieber. Kein Mensch von den Vielen, denen sie barmherzig den Schweiß von der Stirne getrocknet, kam nun, um ihre Lippen zu netzen. Vielen Kindern hatte sie ins Leben geholfen, aber sie alle spielten ahnungslos im Sonnenschein und wußten nicht um die Todesnot der alten Frau. Es fand ja nur selten jemand den Weg zu der kleinen Hütte, um die Luchs und Hase strichen.  
In ihren Fieberträumen sah sie sich selbst als junges Mädchen zum Brunnen gehen und den Eimer mit Wasser füllen, daß er überschwappte. Als sie sich aber niederbückte, um zu trinken, wich das Wasser zurück und es wollte ihr nicht gelingen, ihren quälenden Durst zu stillen. „Ach“, sagte die Kranke laut vor sich hin, „wäre jetzt Timo hier, so würde er dem Wasser wohl gebieten und ich käme zu einem frischen Trunk!“  
Mit der Zeit war die Erinnerung an ihn verblaßt wie ein sehr ferner Traum und zuletzt hatte sie kaum noch seinen Namen gewußt. Aber nun konnte man sehen: Die Jahre hatten nur einen Schleier darüber gezogen und sein Bild war noch immer in ihr Herz eingedrückt, tief wie in welches Wachs.  
„Ach, Timo, Liebster...“ flüsterte die Sterbende noch einmal. Da sprang plötzlich die Tür auf, als hätte ein Windstoß sie aus den Riegeln gelöst. Und herein trat — Timo! Sie

erkannte ihn sogleich, denn er sah genau so aus, wie die Mädchen am Brunnen ihn beschrieben hatten. Nein, tausendmal schöner und stolzer! Sein Antlitz leuchtete wie die Abendsonne und in seinen Händen trug er einen Becher aus Gold, ganz mit edlen Steinen besetzt. Er neigte sich ritterlich vor Larin und sprach: „Lange hab ich euch suchen müssen, Jungfrau mit dem gültigen Herzen! Erlaubt, daß ich euch zum Willkommen diesen Trunk reiche!“  
Er führte den Becher an ihre verdorrten Lippen und sie erkannte, daß auf seinem Grunde, schimmernd wie eine köstliche Perle, die Träne lag, die dazumal in den Brunnen gefallen war. Und diese Träne begann nun den ganzen Becher zu füllen, daß das Naß über seinen Rand schäumte. Begierig schlürfte die Fiebernde den Trank.  
Eine wohlige Kühle durchströmte sogleich ihren Körper und es war, als würde zugleich auch ihre Seele auf eine wunderbare Art gestillt. Mit einem glücklichen Aufseufzen ließ sie sich auf die Laubstreu zurücksinken, die ihr zum Lager diente.  
Bauern, die zum Holz sammeln in den Wald gingen, schien es nicht geheuer, daß kein Rauch aus Larins Hütte kräuselte und die Ziege losgebunden im Krautgarten wüdete. Da betrat sie, banger Ahnung voll, die Hütte und fanden Larin vom Todesschlaf umfungen. Und es war ein solcher Glanz um sie her, daß die Leute ihr Angesicht in den Händen verbargen voll ehrfürchtigem Schauer. „Sie war eines Mächtigen Dienerin!“ murmelten sie scheu. Und damit hatten sie nicht fehlgeraten — denn welche Macht wäre stärker als die eines reinen und mitleidvollen Herzens?  
ek.

**Ausl...**  
Die M...  
blick wog...  
haben ein...  
Wunderw...  
zur Not r...  
serfamilie...  
Merkmal...  
mes. We...  
unterzieh...  
stellungen...  
Ein Re...  
einzelner...  
3 mm die...  
schwere...  
500mal h...  
menschlich...  
übertrage...  
genüber v...  
die Gesch...  
gestaltet...  
zubeugen...  
Wisse...  
daß in P...  
den Getr...  
gungsfert...  
erreicht...  
höchsten...  
wendet...  
mit dem...  
Festigkeit...  
Röhrenfo...  
Biegsamke...  
und Baus...  
drein ver...  
säure un...  
Es sind F...  
nahezu u...  
Wunder...  
zur Wiede...  
daß er, v...  
gestorben...  
nigen Ta...  
offenbart...  
vielen un...  
die Natur...  
**Gauhaup...**  
et. Er...  
Als sich...  
Gauleiter...  
kreuzträge...  
bürgerme...  
Buch ein...  
von ihre...  
rend des...  
marsch un...  
hatte. Die...  
ernten...  
besonders...  
**Die**  
**Gaupro...**  
Die F...  
weitgehe...  
des Volk...  
gandisten...  
haben di...  
Aktivism...  
zu übert...  
Es is...  
das polit...  
wieder n...  
den Urs...  
schehens...  
Politische...  
selbst z...  
Stellung...  
ruchte u...  
zu beset...  
propagan...  
und We...  
mehreren...  
lungen zu...  
er die V...  
um in ei...  
gen zu...  
zu sprech...  
solche K...  
propagan...  
Schroda...  
Obornik...  
**Wa**  
Buk...  
stand wu...  
ein Klein...  
gen vern...  
los versc...  
ganze G...  
daß man...  
Kleinen...  
alter Sch...  
sah das...  
in einer...  
selbst k...  
Traufge...  
von der...  
hatte. A...  
neut in...  
Seine A...  
Denn sch...  
erschöpf...  
konnte...  
bringen...  
von sei...  
allein a...  
fast das...  
traum d...  
gebracht...  
Nür...  
Familie...  
gen Ta...  
Kleinen...  
der Dor...



# Aus unserem Wartheland

## Getreidehalm als bauliches Wunder

Die Menschen erfreuen sich wohl am Anblick wogender Getreidefelder, aber nur wenige haben eine Ahnung davon, welch technisches Wunderwerk ein Getreidehalm ist. Sie wissen zur Not noch, daß alle Getreidearten der Gräserfamilie angehören, mit dem besonderen Merkmal des durch Knoten gegliederten Halmes. Wer diesen einer näheren Betrachtung unterzieht, kommt zu ganz erstaunlichen Feststellungen.

Ein Roggenhalm z. B., aus Hunderttausenden einzelner Zellen zusammengefügt, nur etwa 3 mm dick, trägt auf 1/2 m hohem „Gipfel“ die schwere Last der Ähre. Der Halm ist also 500mal höher als breit. Dieser Maßstab auf menschliche, noch so gewaltige Bauwerke übertragen, läßt sie der Arbeit der Natur gegenüber weit zurückstehen. Beachtlich ist dabei die Geschmeidigkeit des Halmes, die es ihm gestattet, seine Spitze bis zum Boden herabzubeugen, ohne daß er bricht.

Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß in Pflanzenstämmen, insbesondere auch in den Getreidehalmen, die Tragkraft und Biegefestigkeit durch ähnliche Konstruktionen erreicht wird, wie sie der Mensch bei seinen höchsten Bauten, Brücken, Türmen usw. anwendet, wobei das Bestreben zugrundeliegt, mit dem geringsten Stoffaufwand größtmögliche Festigkeit zu erzielen. Es ist nicht allein die Röhrenform, die ja an sich schon größere Biegsamkeit und Widerstandskraft gewährleistet und Baustoffe spart. Die Röhrenwand ist oben dreifach verstärkt durch Einlagerung von Kieselsäure und Einfügung fester Steifungsstränge. Es sind Hartbaststränge, die ungemein zäh und nahezu unzerbrechbar sind. Dazu kommt das Wunder der Knoten, massive Querwände, die zur Widerstandskraft des Halmes so beitragen, daß er, wirklich einmal geknickt und wie abgestorben auf der Erde liegend, sich in wenigen Tagen wieder aufrichten kann. — So offenbart sich auch im Getreidehalm eines der vielen und doch so großen Wunder, an denen die Natur so reich ist.

# Immer wieder ging es um die Salzquellen

Als Hohensalza und Hermannsbad noch keine Salinen hatten / Salzeinfuhr in Kujawien

Die Salzlieferungen hatten im alten Polen die Könige, deren Haupteinnahmen sie waren. Während des Aufenthaltes des Königs Kasimir des Jagellonen 1454 in Nessau (gegenüber Thorn) wurde bestimmt, daß der polnische Adel das Recht haben soll, dreimal jährlich Salz in Wieliczka zum Einheitspreise von 6 Groschen und in Bochnia zu 8 Groschen für den Zentner Salz zu kaufen. Dieses Sonderrecht des Adels bestätigte 1496 der Landtag zu Petrikau.

Zur Zeit des Königs Sigismund II. (1548—1572) wurde aus den Salzwerken bei Krakau Steinsalz auf dem Wasserwege nach Thorn gebracht. Hier wurde das Steinsalz im Wasser aufgelöst, vom Schmutz gesäubert und diese Salzlake dann zu Kochsalz gesiedet. Diese Aufgabe hatte eine Gesellschaft, die 1572 in Thorn gebildet wurde. Mit Genehmigung des Königs durfte sie 200 000 Fässer Sole jährlich verarbeiten. Auch war es ihr gestattet, Seewasser für diesen Zweck zu benutzen. Der Salzverkaufspreis durfte jedoch den üblichen Marktpreis nicht überschreiten. An der Spitze dieser Gesellschaft stand der Deutsche Christian Manteuffel. Wie die Geschäfte der Gesellschaft sich entwickelt haben, ist unbekannt.

König Sigismund August verbot die Salzeinfuhr aus dem Ausland. Nur die Kähne, die von Danzig die Weichsel stromauf führen, durften zu ihrem eigenen Bedarf ein Faß Salz mitbringen.

König Stephan Batory (1576—1586) ließ eine Salzsiederei in Bromberg bauen. Die Erzeugungskosten waren aber auch hier zu hoch und die Saline starb eines natürlichen Todes.

Im Jahre 1585 setzte der Burgherr von Rawa, Michael Fürley, in Thorn eine neue Salzsiederei in Betrieb. Aber auch hier waren die Herstellungskosten zu hoch und das Unternehmen schlief wieder ein.

Der Salzangel aber blieb. Zwar waren Niederlagen russischen Salzes in Bromberg, Thorn, Dybow, Nassau, Dobrin a. W. und in Dobięgniewo, jedoch waren sie nicht imstande den Bedarf zu decken.

Niemand ahnte, daß bei Hohensalza Steinsalzlager nur darauf warten, daß sie ausgebeutet werden.

Das Salz sollte den einzelnen Wojewodschaften zu billigen und Einheitspreisen geliefert werden. So sollten die beiden kujawischen Regierungsbezirke Brest und Hohensalza 3000 Fässer Salz jährlich erhalten. Haben sie aber niemals vollzählig bekommen. Manchmal mußten diese Wojewodschaften 3 Jahre und noch länger auf ein Faß Salz warten. So wurde von 1702 bis 1707 auch nicht eine einzige Prise Salz geliefert. Als dann, nach der letzten Teilung Polens (1795) die Salzbergwerke Bochnia und

Wieliczka zu Österreich kamen, wurde der Mangel an Speisesalz in den übrigen Teilen Polens verhängnisvoll.

Diese Mißstände führten sogar zu bewaffneten Überfällen. So kaperten die Adelige 1712 bei Nessau die Salzkähne, die für Preußen bestimmt waren. Desgleichen plünderten sie die Salzmagazine bei Dybow im Jahre 1718, wobei es sogar Tote und Verwundete gab.

Es gab zwar noch einzelne Salzquellen im russischen Teilgebiet. Doch waren sie nicht imstande, die erforderlichen Mengen Salz zu liefern. Masowien (jetzt Gau Danzig) bezog sein Salz aus Liverpool über Königsberg und Danzig. Das preussische Teilgebiet erhielt Salz aus Halle. Aber stets war das Salz unzureichend.

Als der Salzangel in Kujawien katastrophal zu werden drohte, forderte der Landtag in Radziejow (Kreis Hermannsbad) am 9. Februar 1790 die Regierung auf, die Salzquellen zu Slońsk untersuchen zu lassen. Gerüchtereise verlaute um Lande, daß unweit der bischöflichen Burg Rationscheck, im Dorfe Slońsk, salziges Wasser aus der Erde sprudelte, das der dortige Pfarrer zu 15 Groschen das Faß verkaufte. Falls das Gerücht auf Wahrheit beruhen sollte, so möge die Regierung dort eine Salzfabrik einrichten. Slońsk war entdeckt.

Keiner der Landtagsabgeordneten wußte, daß die Solequellen zu Slońsk schon seit einem halben Jahrtausend vorher ausgebeutet worden waren. Denn etwa um das Jahr 1000 war dieser Ort schon in der Geschichte bekannt.

Eine der ältesten Urkunden über Schlonks besagt, daß am 13. November 1235 es zu einem Verträge zwischen dem Fürsten von Masowien, Kujawien, Sieradz und Lentschütz, Konrad, und dem Magister des Deutschen Ritterordens, Hermann von Salza, gekommen ist. Auf Grund dieses Abkommens verpachtete der Herzog Konrad dem Deutschen Orden das Dorf Schlonks (Zlonense) mit den beiden Salinen für ewige Zeiten. Als Pachtzins hatte der Orden dem Herzog Konrad 14 Scheffel, dem Bischof von Kujawien (der in Leslau wohnte und seinen Sommersitz in Ratzionscheck hatte) 4 Scheffel und dem Besitzer des nahen Waldes, dem Ritter Hebdan, 2 Scheffel Salz zu geben. Wenn der Orden mehr Salinen in den Betrieb setzen will, so darf er das tun, nur muß die Pacht dementsprechend erhöht werden.

Das ist die älteste schriftliche Urkunde über die Salzsiederei zu Schlonks bei Hermannsbad. Doch schon Jahrhunderte lang vorher kannte man die salzigen Quellen an der Weichsel. Denn nach ihnen hat das Dorf ja seinen Namen. Slońsk stammt von dem polnischen Eigenschaftswort *solny*, d. h. salzig, ab.

Emil Mielke, Hermannsbad

## Schaffende Ukrainer in Urlaub

Im Arbeiter-Durchgangslager Lemberg trafen wieder neunhundert in der Kriegswirtschaft des Reiches eingesetzte ukrainische Arbeiter aus Galizien, darunter auch Frauen und Jugendliche, ein, um in der Heimat einen zweiwöchigen Urlaub im Kreise ihrer Familien zu erleben, den sie nach in der Regel einjähriger oder, wo es die Betriebsverhältnisse gestatten, auch kürzerer Tätigkeit im Reich erhalten. Ehe sie in ihre in allen Kreisen des Distriktes gelegenen Heimatorte weiterfuhren, war Gelegenheit, sich während ihres mehrstündigen Aufenthaltes im Durchgangslager, wo ihnen die übliche Zwischenverpflegung gereicht wurde, von den nur positiven Eindrücken berichten zu lassen, die der Einsatz im Reich bei ihnen erweckt hat. Sie alle sahen wohlbekümmert aus, trugen neue Anzüge bzw. Kleider und Schuhe, mit denen sie daheim allgemein auffallen, haben, wo es notwendig war, im Reich Bezugscheine und daraufhin Wäsche erhalten und sind auch sonst in jeder Weise zufrieden. Sie erzählen, daß sie teils gemeinsam in Betrieben, beispielsweise zu 130 Mann, oder einzeln in der Landwirtschaft eingesetzt, teils in Lagern — deren vorbildliche Betreuung sie lobend hervorheben — und in Privatquartieren untergebracht sind. Sie sprechen teilweise recht gut Deutsch und freuen sich, schon ein gut Teil des Reiches und deutschen Lebens kennengelernt zu haben. Keiner beneidet den anderen: die Industriearbeiter in der Stadt haben den Vorteil einer geregelten, täglichen einheitlichen Arbeitszeit und der Gemeinschaft mit Landsleuten, die Landarbeiter den einer naturgemäß besseren Verpflegung. Alle aber sind sich darin einig: daß jeder drei oder vier Kameraden aus Galizien mitnehmen oder nachziehen will ins Reich, das ihnen Arbeit, Brot und Kultur gewährt, und daß jene darum zweifellos ebenso freudig mitschaffen werden wie sie selbst.

pgg.

## Hermannsbad

sk. Ritterkreuzträger Klose sprach im Kurpark. Von den augenblicklich in unserem Gau weilenden Trägern höchster Tapferkeitsauszeichnungen sprach Ritterkreuzträger Feldwebel Klose am vergangenen Sonntag im Kurpark auf einer großen politischen Kundgebung, zu der neben den Kurgästen und der deutschen Bevölkerung des Reichsbades auch unzählige Hörer aus der Umgebung gekommen waren. Im Mittelpunkt der Rede stand die Infanterie als die Krone der Waffen. Daran anschließend gab der Ritterkreuzträger fesselnde Schilderungen seiner eigenen Kampferlebnisse und wie er sich die Auszeichnungen verdient. In Vertretung des Kreisleiters sprach Kreispropagandaleiter und Bürgermeister Scholz. Er gab die Versicherung ab, daß die Heimat durch ihr Vertrauen und ihre Arbeit sich stets der Front würdig erweisen wolle.

sk. „Das Verlegenheitskind“ im Kurtheater. Das auf Sonnabend im Kurtheater angesetzte Gastspiel der Landesbühne Gau Wartheland mußte wegen einer Panne des Theaterzuges auf Sonntagvormittag verlegt werden. Zur Aufführung kam das heitere Stück von Franz Streicher „Das Verlegenheitskind“ unter der Spielleitung von Alfred Land. Trotz der ungewöhnlichen Spielzeit waren die Spieler in bester Form. Das vollbesetzte Haus unterhielt sich köstlich und spendete verdienten Beifall.

## Aus den Ostgauen

W. Marlenburg. Tod beim Spiel. Ein zwölfjähriges Mädchen lief beim Spielen am Marientor an der Stadttinnenseite quer über den Fahrdamm. Als gerade ein vollbeladener Lastwagen mit Anhänger durch das Tor kam, geriet es unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Thorn. Jungen ertrunken. In der Weichsel ertranken zwei 16jährige Knaben. Eine Leiche konnte geborgen werden, die Suche nach der anderen ist bisher ergebnislos geblieben.

## Gauhauptstadt

et. Er war bei der Eroberung Posens dabei. Als sich die drei augenblicklich als Gäste des Gauleiters im Wartheland weilenden Ritterkreuzträger bei einem Empfang durch Oberbürgermeister Dr. Scheffler ins Goldene Buch eintrugen, stellte sich heraus, daß einer von ihnen, der Oberfeldwebel Dörfel während des Polenfeldzuges den siegreichen Einmarsch unserer Truppen in Posen mitgemacht hatte. Diese schöne Erinnerung macht ihm den erneuten Aufenthalt im befreiten Wartheland besonders wertvoll.

# Die stärksten Waffen für unferen Endsieg

Gaupropagandaleiter Maul sprach über unsere politische und militärische Lage

Die Politischen Leiter der NSDAP. sind weitgehend verantwortlich für die Haltung des Volkes. Sie sind die Träger und Propagandisten der nationalsozialistischen Idee und haben die Aufgabe, ihren Glauben und ihren Aktivismus auf alle anderen Volksgenossen zu übertragen.

Es ist dementsprechend notwendig, daß das politische Führerkorps der Partei immer wieder mit den politischen Zusammenhängen, den Ursachen und Wirkungen des Zeitgeschehens vertraut gemacht wird, damit die Politischen Leiter in der Lage sind, jeweils selbst zu den aktuellen Fragen des Tages Stellung zu nehmen und Unklarheiten, Gerüchte und Fehlschlüsse in der Bevölkerung zu beseitigen. Dieser Aufgabe hat sich Gaupropagandaleiter Maul in den letzten Tagen und Wochen gewidmet. Nachdem er in mehreren Kreisen in öffentlichen Versammlungen zur Bevölkerung gesprochen hatte, nahm er die Versammlungsruhe des Sommers wahr, um in einer Reihe von Kreisstabssprechungen zu den Politischen Leitern im Gaugebiet zu sprechen. Im Laufe von 4 Wochen wurden solche Kreisstabssprechungen mit dem Gaupropagandaleiter in Kalisch, Jarotschin, Schroda, Brinbaum, Gostingen, Samter, Lissa, Obornik durchgeführt.

Den vorläufigen Abschluß bildete eine stattgefundene Kreisstabssprechung im Kreise Posen-Stadt. Oberbereichsleiter Maul entwarf ein großangelegtes Bild von der politischen und militärischen Lage, in der wir uns befinden. Der besondere Wert seiner Darlegungen bestand darin, daß er die Hintergründe und weltpolitischen Zusammenhänge der Entwicklung aufzeigte und daraus den geschichtlichen Sinn unseres Kampfes herleitete. In beiführender Ironie fertigte er die Verbreiter von Gerüchten und Witzten und die Lügen ausländischer Sender ab und zeigte, was wir in 4 Jahren Krieg erreicht haben, eine Position in Europa, die uns die stärksten Waffen für den Endsieg in die Hand gibt. Der Gaupropagandaleiter wandte sich dann der inneren Moral unseres Volkes zu und zeigte an Hand von Beispielen aus den Luftkriegsgebieten, was unter einer festen und tapferen Haltung zu verstehen ist. Die Politischen Leiter nahmen die von Fanatismus und unbedingter Siegesgewisheit getragenen Worte des Gaupropagandaleiters mit wiederholtem, stärkstem Beifall auf. Sie erhielten dadurch eine Ausrichtung und innere Stärkung, die sie nun in ihrer täglichen Arbeit für die ihnen anvertrauten Volksgenossen weitergeben und auswirken lassen werden.

# Was alles in der Welt geschieht...

## Traum rettet ein Kind

Bukarest. Durch einen seltsamen Umstand wurde in einem kleinen rumänischen Ort ein Kleinkind gerettet, das bereits seit drei Tagen vermißt wurde. Der Dreijährige war spurlos verschwunden, und vergebens hatte man die ganze Gegend in den Karpathen abgesehen, so daß man nicht mehr mit der Wiederkehr des Kleinen rechnete. Da hatte eines Nachts ein alter Schäfer einen merkwürdigen Traum: Er sah das Kind, wie es weinend und verlassen in einer großen Höhle saß, deren Eingang er selbst kürzlich durch Zufall entdeckt hatte. Das Traumgesicht ließ dem Mann keine Ruhe, da er von dem Verschwinden des Knaben gehört hatte. Also machte er sich auf und suchte erneut in dem Gestrüpp nach der Höhleneingang. Seine Ahnung sollte ihn nicht getrogen haben. Denn schon nach kurzer Zeit fand er das völlig erschöpfte Kind in dem Erdverließ auf und konnte es seinen glücklichen Eltern zurückbringen. Der Kleine hatte sich auf der Weide von seinen Spielgefährten getrennt und war allein auf Entdeckungsfahrt gegangen, die ihm fast das Leben gekostet hätte. Nur der Wahrheit dem alten Schäfers hatte ihm die Rettung gebracht.

## Glück im Unglück

Nürnberg. Das dreijährige Kind der Familie Vitus Weh in Offingen war seit einigen Tagen vermißt worden. Man hatte den Kleinen zuletzt am Sonntag vor acht Tagen auf der Donaubrücke gesehen. Von da ab fehlte

Jede Spur von ihm, weshalb befürchtet wurde, daß er in der Donau ertrunken sei. Nach zunächst ergebnislosen Suchaktionen wurde das Kind nunmehr in den Donauauen in einer Kiesmulde aufgefunden, wo es sich niedergelassen und drei Nächte und drei Tage ausgeharrt hatte. Die Auffindung des Kindes geschah, wie das Schwäbische Volksblatt mitteilt, auf merkwürdige Weise. Ein Bekannter der Familie Weh träumte von dem Kinde und zugleich von der alten Kiesgrube. Zuerst maß der Mann dem Traum keine Bedeutung bei, machte sich aber dann doch auf den Weg zu der Stelle, die er im Traum in Verbindung mit dem vermißten Kinde gesehen hatte und fand dann den Dreijährigen vor, der sofort in ärztliche Behandlung gegeben wurde.

## Ein 109 Meter hoher Baum

Lissabon. Im Walde von Calaveras in der Sierra Nevada (Kalifornien) wurde jüngst ein Baumriese entdeckt, der eine Höhe von 109 Metern aufweist. Er gehört zur Sequoia-Gattung, wie die meisten Riesensequoien Kaliforniens. Auf einer Fläche von 13 000 Hektar stehen noch heute in der Sierra Nevada über 27 000 Sequoia-Bäume. Diese Riesen der Koniferen bedecken einst einen großen Teil der Erdoberfläche. Nicht nur in Europa und Asien, sondern auch in Grönland hat man fossile Überreste des Sequoia-Baumes gefunden. In der Sierra Nevada erreichen etwa 90 dieser Bäume eine Höhe von 100 Metern. Ihr Durchmesser beträgt durchschnittlich 10 Meter,

## Lentschütz

oe. Dorfgemeinschaft bewährt sich. In einer, früher dem inzwischen aufgelösten Amtsbezirk Dallikau (Dalkow) angehörenden Ortschaft, gelang es durch umsichtige Haltung des Ortsvorstehers und die Einsatzfreudigkeit der Bewohner, den Beweis echter Dorfgemeinschaft praktisch zu erbringen. Es wurde nämlich in dem Ort Budzynek die Straßenverbindung nach dem neuen zuständigen Sitz des Gemeindeamtes, nach Parnstätt (Parzenzew), durch Gemeinschaftsarbeit brauchbar hergestellt; dazu erhielt die Straße eine Kieschüttung. Diese Straßenarbeit auf einer Strecke von rund 5 km. wurde in nur 14 Tagen vollendet.

## Welun

eg. Eine Brandstifterin festgenommen. Wegen Brandstiftung wurde die Polin Antonina Gottfried festgenommen. Durch ihre Straftat wurde die Scheune des polnischen Z-Hof-Besitzers Szepan Zanik in Schreipingen vernichtet.

# L. Z.-Sport vom Tage 31 von 34 Pokal-Gausiegern ermittelt

In der Reihe der Tschammerpokal-Gausieger sind am ersten Augustsonntag sechs weitere Mannschaften eingetrennt, und zwar VfB. Königsberg, Wilhelmshaven 05, FK. Niederkorn, Kickers Stuttgart, Kickers Offenbach und der FV. Saarbrücken. Damit hat sich die Zahl der regionalen Tschammerpokalsieger von 25 auf 31 erhöht. Ausgetragen werden müssen noch die Endspiele in Franken zwischen 1. FC Nürnberg und Spielw. Fürth, im Bereich Mitte zwischen LSV. Stendal und Spielw. Ertur und in Köln-Aachen zwischen Mülheimer SV. und Viktoria Kellersberg. Die 31 Pokalsieger sind: Donau-Alpenland: Vienna Wien, München-Oberbayern: Bayern München; Schwaben: FC Augsburg; Württemberg: Stuttgarter Kickers; Mainfranken: Schwerin Furt 05; Bayreuth: FC Straubing; Baden: VfR. Mannheim; Elsaß: FC. 93 Mühlhausen; Hessen-Nassau: Kickers Offenbach; Kurhessen: Borussia Fulda; Westmark: FC. Saarbrücken; Moselland: FK. Niederkorn; Niederrhein: Sportfreunde Katernberg; Westfalen: Schalke 04; Südhannover-Br.: Eintracht Braunschweig; Osthannover: SC. Cuxhaven; Weser-Ems: Wilhelmshaven 05; Hamburg: LSV. Hamburg; Schleswig-Holstein: Holstein Kiel; Mecklenburg: TSG. Rostock; Berlin: Hertha-BSC.; Pommern: LSV. Putzitz; Ostpreußen: VfB. Königsberg; Danzig-Westpreußen: Viktoria Elbing; Generalgouvernement: Zsl. Praga Warschau; Wartheland-DWM. Posen; Böhmen-Mähren: MSV. Brünn; Sudetenland: NSTG. Brüx; Oberschlesien: TuS. Lipine; Niederschlesien: Breslau 02; Sachsen: Dresden SO.

## Die Pokalsieger des 1. August

Nach der Meisterschaft und seinen großen Erfolgen in den Endspielen holte sich der FV. Saarbrücken nun auch den Pokalsieg in der Westmark. Vor 3000 Zuschauern mußte er allerdings hart kämpfen, um den 1. FC. Kaiserslautern, der nach 15 Minuten bereits 2:0 führte, noch mit 4:2 (1:2) zu schlagen. Mit Dalheimer im Tor und Sold als Mittelfeldspieler hatten die Saarbrücker wieder eine starke Abwehr zur Stelle.

Den Höhepunkt der Frankfurter Sportwoche bildete das Tschammerpokal-Endspiel von Hessen-Nassau zwischen dem Gaumeister Kickers Offenbach und der Frankfurter Eintracht. Vor 5000 Zuschauern errangen die Offenbacher mit 2:1 (2:0) auf Grund der geschlosseneren Mannschaftsleistung einen verdienten Sieg. Eintracht spielte wenig glücklich, verpaßte einen Elfmeterball und kam durch Latenschuß um den möglichen Ausgleich.

Wechselschlief verließ der Stuttgarter Endkampf in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Der VfB. führte bereits mit 3:0 und sah wie der sichere Sieger aus, als die Kickers aufkamen. Schwächen des VfB. ausnutzen und bis Spielzeitende schließlich den Ausgleich schaffen. In der Spielverlängerung schafften sie dann das entscheidende 4. Tor.

In Königsberg siegte der VfB. überlegen gegen seinen Ortsgegner STV.

## Königsbergs Fußballer kommen zu uns

Nach ziemlich langer Zeit kommen nun auch wieder einmal Fußballer aus dem Altreich zu uns

nach Litzmannstadt und bestreiten am nächsten Sonntag hier einen Städtekampf. Die Spielstärke der Königsberger ist zu gut bekannt, als daß man sie noch besonders empfehlen müßte. Wir kommen auf dieses Spiel, das am 8. August in der Stadt. Kampfbahn am Hauptbahnhof stattfindet, noch ausführlich zurück.

## Nationaltorwart Jahn schoß die Tore

Aus den verschiedenen Tschammergedenkspielen der Berliner Fußballvereine ragte diesmal die Begegnung zwischen dem BSV. von 1892, Meister des Bereichs Berlin-Mark Brandenburg, und der spielstarken Elf von Tennis Borussia heraus. Der BSV. 92 siegte durch zwei Tore des Nationaltorwarts Jahn, der wieder halbrecht spielte, verdient mit 2:0 (0:0). Hertha-BSC., der Pokalsieger des Bereiches, schlug BFC. Preußen überlegen mit 8:2 (4:2) und dürfte als 4. Mannschaft neben den drei Staffelsiegern Tasmania, SGOP. und BSV. 92, an den Endrunden des Wettbewerbes teilnehmen.

## Die Kriegsmesterschaften der Ruderer

Die Großdeutschen Meisterschaften im Rudern auf der olympischen Regattastrecke in Berlin-Grünau hatten zwar einen glänzenden äußeren Rahmen gefunden, ließen aber doch manches Boot vermissen. So sicherte sich Berlin allein sechs Meisterschaften. Die Renngemeinschaft BRC.-RAW.-Wiking holte für die Reichshauptstadt den Achter ganz überlegen gegen die Gemeinschaften Grünau und Wien sowie den Vierer „mit“ gegen Vineta Potsdam als einzigen Gegner. Die Mannheimer Amicitia verteidigte ihre Meisterschaft im Zweier o. St. mühelos gegen Junkers Schönebeck, im Doppelzweier erschienen Göhler-Rigo (Titania-Charlottenburg), die Meister von 1941, und bestanden einen scharfen Kampf mit RG. Roßlau-Dessau. Der Meister im Einer, H. Eder (Berlin), steuerte aus der Bahn und gab, überlegen führend, den Titel an W. Bessel (Elektra Berlin) ab. H. Starke (Roßlau) war in der leichten Abteilung auch in diesem Jahr nicht zu schlagen, und genau so überlegen war der Leichtgewichtsvierer von Hellas-Friesen Berlin. Nach drei Starts blieben von fünf Booten im Vierer o. St. nur die Renngemeinschaft Grünau und Wien übrig, während drei Boote das Rennen aufgaben. Einige Längen trennten im Ziel Grünau von Wien.

Bei den Frauen wurde die mehrfache zweite Susi Foglar (Wratislawa Breslau) diesmal Meisterin. Einen zweiten Breslauer Sieg gab es durch die Renngemeinschaft im Doppelvierer, während die Post-SC. Stettin ihren Titel im Doppelzweier wiederholte.

Einen Stabhochsprung von 4,08 m zeigte der Schwede Wästberg, womit er sich an die Spitze der diesjährigen Europarangliste setzte.



FAMILIENANZEIGEN

Ein prächtig gestatteter Sonntag... JORG-WILHELM ist angekommen...

Ordner zweimal gebrauchen: Inhalt verpacken, Rücken neu kleben! Rückenschilder bei Grete Groß...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Freiwillige zur Kriegsmarine! Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein...

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Betrifft: Hühnerpest.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt 292/43. Zuteilung von Obst.

Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten in der Zeit vom 4. bis 15. 8. 1943 500 Gramm Obst...

Wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsverordnung habe ich über folgende in Litzmannstadt wohnhafte Personen...

Die Pferdeschlachtung im Monat August für den Kreis Litzmannstadt Stadt und Land finden in den nachstehenden Orten statt:

Kreislandwirtschaftsamt Litzmannstadt Am Freitag, den 6. August 1943, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr...

Der Landrat des Kreises Lentschütz Polenbeschulung. Nach den Sommerferien wird mit dem neuen Schuljahre auch im Kreise...

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Strickau Bekanntmachung Wegen Baufähigkeit der Brücke in Cesarka ist der Weg über Lugl-Cesarka...

Suche möbl. Wohnung oder Teilwohnung für meine Frau mit 6jähr. Jungen...

Wohnungstausch Bitte in Tübingen (Konstantynow) zwei große Zimmer mit Küche, Vorkammer...

VERLOREN Ausweis der Deutschen Volksliste des Waldemar Thiede, Bingener Straße 12, W. 5, verloren.

VERLOREN Am Freitag Brieftasche verloren. Bitte den Finder um Übersendung der persönlichen Papiere durch Post.

VERLOREN Ausweis der Deutschen Volksliste des Waldemar Thiede, Bingener Straße 12, W. 5, verloren.

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Erstaufführung des Wien-Films „Das Ferienkind“...

Capitol, Zietenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung „Der kleine Grenzverkehr“...

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71, 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Paula Wessely in „Späte Liebe“...

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Herzog Film „Die Puppenfee“...

Adler, Buschlinie 123, 15, 17.30 und 20 Uhr. „Die Liebe der Mitsu“ (Die Tochter des Samurai)...

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“...

Maif. König-Heinrich-Straße 40, 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Heißes Blut“ mit Marika Röck...

Mimosas, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15, 19.30 Uhr. „Temperament für zwei“...

Palladium, Böhmisches Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Sommerliebe“...

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. „Walzer einer Nacht“...

Pabianitz-Capitol. 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Sensationsprozess Casilla“...

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich stündlich von 10 bis 22 Uhr...

Görnan-Lichtspielhaus „Venus“ Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. „Tosca“...

Fuchingen - Lichtspielhaus. Dienstag, d. 3. 8., 19.30 Uhr. „Jud Süß“...

KONZERTE Eine kleine Abendmusik des Städtischen Sinfonie-Orchesters am Dienstag, den 3. August 1943...

VERANSTALTUNGEN Sarrasani in Litzmannstadt! (Blücherplatz). Tägl. 2 Vorstellungen...



Ein Wien-Film mit HANS MOSER Lizi Holzschuh, Lina Weiwode, Gerbud Wolle, Gisa Wurm, Theodor Danegger, Harry Hardt, Leo Peukert...

CASINO 14.30 17.15 20.00 PAVLA WESSELY Späte Liebe Ein Wien-Film mit ATTILA HORBIGER / FRED LIEWEHR / ERIC FREY / INGE LIST / KLARAMARIA SKALA...

RIALTO 14.30 17.15 20.00 Europa - Filmtheater Anfangszeit: 14.30, 17.45 u. 20 Uhr Ein Tobis-Film „Intermezzo“...

CAPITOL 14.30 17.15 20.00 „Der kleine Grenzverkehr“ Ein lustiger Ufa-Film mit Willy Fritsch, Herta Feller, H. Saffner, Charliott Daudert...

SARRASANI LITZMANNSTADT Blücherplatz - Zirkus-Ruf 167-10 Täglich 15 u. 19 Uhr Noch fesselnder und schöner durch Mitwirkung von 7 neuen Welt-Attraktionen!

Gebräuchsanweisung beachten! „Kufke“ nur kurz aufkochen und nicht mehr kochen als vorgeschrieben ist...

Einladung zur Eigenhelm-Modellschau in Ostrowo, Bahnhofstr. 6 Ein- und Zweifamilienhäuser mit Grundrissen und Baupreisen...

VERKAUFE Feldpostkarten ab 10000 Stück je 0,20 RM ab Hannover. Harte-Waren-Vertriebsges. m. b. H., Hannover, Augustenstraße 4.

VERSCHIEDENES Wir suchen erstklassige Aufnahmen von Kindern, Kindern mit Tieren, Tieren, Blumen und Landschaften...

Artur Meier im blühenden Alter von 20 Jahren am 8. 7. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb.

Edmund Kühnel im Alter von 35 Jahren am 19. 7. 1943 bei einer Bandenbekämpfung für Deutschlands Freiheit im Osten gefallen ist.

Georg Roth im blühenden Alter von 20 Jahren am 5. 7. 1943 in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb.

Teophil Lobzin sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe...

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 140-41...

GESCHAFTS-ANZEIGEN Der bekannte ABC-Schritt für die Hausschneiderei m. 25 Modell-Bildkarten und 80 Schnittmuster-Vorlagen...

STELLENGESUCHE Kaufmann mit guter Schul- und kaufmännischer Ausbildung sowie Kenntnisse der Buchführung...

UNTERRICHT Nachhilfestunden für 2 Mädchen, 3. und 4. Schuljahr, ab sofort gesucht.

VERMIETUNGEN 2 möbl. Zimmer, Küchenbenutzung, Bad, vorübergehend (vori. 1/2 J.) zu vermieten...

MIETGESUCHE Wir suchen für eine Angestellte unseres Betriebes ein sauberes, gut möbliertes Zimmer...

Möbel aller Art in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten...

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

Die woglich sind, passieren auf Gewinn die Dechen noch Aber A dert. A die Ent gen. tationszeit de tete. C Verlegert wert w sich d tärtsch penver zu Ch weiner wjettsch lassen lich er schwer tische bheriden Druck einem aus de

Das Sowjet anglo-lien ke werkswaren, bekom zweite der So „Daily tionen Mittel wenig setzt o heit de Kriegs rückzu keit nu schen

„A für das Ausd „Haupt berei e In burmes genblid des D gewäh Volke seine „Ich b deutschen, d ten d und U sische hegt hre schaft nation mesen der D Kampf mufigt heitsk land a dem c der S Burma gemel diese dem c zuspre Helde

In Kamp king-